



Pädagogische Konzeption der Katholischen Kindertageseinrichtung

Heilig Kreuz



**Kreuzkirchweg 8
59821 Arnsberg**

**Telefon: 02931 / 6808
Fax: 02931 / 9393260**

**E-Mail: heilig-kreuz@kath-kitas-hsk.de
Homepage: www.familienzentrum-schreppenberg.de**

Stand: 10/2024



Inhaltsverzeichnis

Vorwort des Trägers.....	4
Leitlinien des Trägers.....	6
Zusammenarbeit mit dem Träger.....	7
1. KiTa als pastoraler Ort.....	8
2. Einrichtungsdaten.....	9
2.1 Sozialraum.....	9
2.2 Betreuungsplätze.....	100
2.3 Raumkonzept.....	100
3. Personalstruktur.....	122
3.1 Teamarbeit und –entwicklung.....	133
3.2 Leitung.....	133
3.3 Ständig stellvertretende Leitung.....	144
4. Pädagogische Leitlinien.....	144
4.1 Eingewöhnung.....	144
4.2 Beobachtung und Dokumentation.....	155
4.3 Übergänge gestalten, Vorbereitung auf das künftige Leben.....	166
4.4 Beschwerdemöglichkeiten, Partizipation, Kinderrechte.....	17
5. Inhaltliche und fachliche Ausrichtung der Einrichtung.....	19
6. Bildungsbereiche.....	20
6.1 Bewegung.....	211
6.2 Körper, Gesundheit und Ernährung.....	213
6.3 Sprache und Kommunikation.....	235
6.3.1 Alltagsintegrierte Sprachbildung.....	245
6.4 Soziale, kulturelle und interkulturelle Bildung.....	256
6.5 Musisch-ästhetische Bildung.....	27
6.6 Religion und Ethik.....	28
6.7 Mathematische Bildung.....	29
6.8 Naturwissenschaftliche Bildung.....	30
6.9 Ökologische Bildung.....	30
6.10 Medien.....	300
7. Bundesteilhabegesetz.....	321
7.1 Verhaltensbesonderheiten/ Behinderung.....	332
7.2 Diversität.....	332
7.3 Gender.....	343
7.4 Gelebte Inklusion.....	34



8.	Kindeswohlgefährdung und Prävention.....	35
9.	Zusammenarbeit mit den Erziehungsberechtigten	36
9.1	Erziehungs- und Bildungspartnerschaft	36
9.2	Elternmitwirkung und -mitbestimmung	37
9.3	Beschwerdemanagement	37
10.	Qualitätsmanagement.....	38
11.	Kooperation mit anderen Institutionen.....	39
12.	Öffentlichkeitsarbeit.....	40
13.	Datenschutz	410
14.	Anlagen.....	40
14.1	Sexualpädagogisches Konzept.....	420
14.2	Institutionelles Schutzkonzept.....	500
14.3	Raumplan.....	511
14.4	Weiteres (Anlage BNE; Konzept Tiergestützte Pädagogik).....	522



Vorwort des Trägers

„Wenn wir wahren Frieden in der Welt erlangen wollen, müssen wir bei den Kindern anfangen.“

Mahatma Mohandas Karamchand Gandhi

Sehr geehrte Damen und Herren,

jeden Tag machen sich zwischen Hamm und Siegen über 3.000 Mitarbeitende auf den Weg, um fast 11.000 Kinder in den 182 katholischen Kindertageseinrichtungen unserer drei Kita gem. GmbHs ein Stück weit auf ihrem Lebensweg zu begleiten.

Der indische Freiheitskämpfer Mahatma Gandhi hat es in dem oben zitierten Satz trefflich zusammengefasst, was unsere tägliche Motivation ist, für Kinder und ihre Familien da zu sein: **Kinder sind unsere Zukunft!** Wenn wir uns engagiert und achtsam um unsere Kinder kümmern, dann kommen wir als Erwachsene einer unserer wichtigsten Lebensaufgabe nach. Es kann doch nur unser Ziel sein, Kinder in Frieden und Sicherheit groß werden zu lassen. Wir sind verantwortlich, ihnen Werte, Glauben und Selbstbewusstsein zu vermitteln und ihnen die Freiheit zu schenken, sich weltoffen und ohne Vorurteile entfalten zu können. Wir müssen ihnen die Chance geben, zu eigenverantwortlichen und wertvollen „großen Menschen“ heranzuwachsen.

Unsere Kitas verbindet ein christliches Fundament. Auf Grundlage des katholischen Glaubens bieten wir Eltern die Möglichkeit, ihre Kinder in einem behüteten Umfeld durch engagierte und kompetente Mitarbeitende betreuen zu lassen. Nächstenliebe ist für uns gelebte Realität und Motivation. Unser Glaube bietet uns dabei ein stabiles Wertegerüst.

Die katholische Konfession schnürt uns dabei nicht ein oder beschränkt uns. Sie bevormundet weder Kinder noch Eltern. Der Glaube ist für uns vielmehr Orientierung und Kraftquelle sowie ein Angebot an Kinder und ihre Familien. Aus dieser Überzeugung heraus sehen wir jedes Kind als eigenständige Persönlichkeit. Wir begleiten Kinder und Familien und geben ihnen in einem vertrauensvollen Rahmen die Möglichkeit, selbständige und wertvolle Teile unserer Gesellschaft zu werden.

Aufbauend auf dieser Grundlage haben unsere 182 Kitas eigenständige Profile und Schwerpunkte entwickelt. Diese Vielfalt bietet Eltern die Möglichkeit, ihre Kinder mit verschiedensten pädagogischen Konzepten betreuen zu lassen. Die Ihnen vorliegende Konzeption beschreibt das pädagogische Angebot der Kita, orientiert an den individuellen Gegebenheiten des Sozialraumes vor Ort. Sie ist Arbeitsgrundlage für das alltägliche Handeln in der Kita. Als Träger bieten wir den Kitas einen breiten Rahmen für ihre inhaltliche Entwicklung und zugleich bietet die katholische Kirche als Mutter und unser Trägerverbund der drei Kita gem. GmbHs die Sicherheit, dass organisatorische Professionalität sowie pädagogische Qualität und Kompetenz verlässlich gewährleistet sind.



Wir sind uns der besonderen Herausforderung und Aufgabe, die jedes Kind mit sich bringt, sehr bewusst. Deshalb ist es unser Anliegen, jede Einrichtung im Rahmen unserer Gesamtorganisation individuell und bedarfsgerecht weiterzuentwickeln. Auch unseren Mitarbeitenden bieten wir daher aktiv die Möglichkeit sich fachlich stets fort- und weiterzubilden und schaffen innerhalb des Verbundes Chancen zur persönlichen Weiterentwicklung und zur Übernahme neuer Verantwortung. So sichern wir uns als Träger langfristig Kompetenzen und binden aktuelle pädagogische Konzepte durch das Engagement unserer Mitarbeitenden in den Einrichtungen aktiv ein.

Der Titel „Mahatma“ gedeutet übersetzt soviel wie „Große Seele“. Jedes Kind ist für uns eine wertvolle, kleine Seele und als katholischer Träger wünschen wir uns als Organisation eine „Große Seele“ zu sein, die viel Platz für Kinder und ihre Familien hat. Jedes Lächeln und jedes strahlende Kinderauge ist für uns alle, Kita und Träger, Motivation, uns jeden Tag zu engagieren, unser Handeln zu überdenken, uns weiterzuentwickeln und Kindern in dieser Welt auf ihrem Weg einen fried- und wertvollen Platz zu bieten.

Michael Stratmann
Geschäftsführer

Sebastian Schrage
Geschäftsführer



Leitlinien des Trägers

Unsere Führungsleitlinien bringen zum Ausdruck, dass wir im Gemeindeverband und in der Kita gem. GmbH Wert auf partnerschaftliche Zusammenarbeit, Offenheit, Vertrauen und Verantwortungsübernahme legen. Sie sind für alle MitarbeiterInnen Auftrag und Maßstab zugleich und eröffnen die große Chance, Führung und Zusammenarbeit kontinuierlich zu verbessern.

1 Werte und christliches Menschenbild

Wir begegnen unseren MitarbeiterInnen mit Achtung und Respekt. Unsere Zusammenarbeit beruht auf Vertrauen, Zuverlässigkeit und Ehrlichkeit. Wir handeln im Sinne des christlichen Menschenbildes gerecht, fair, fürsorglich und familienfreundlich und beachten die Einzigartigkeit des Menschen als Ebenbild Gottes. Wir sehen uns als solidare Gemeinschaft, die gegenseitige Wertschätzung lebt. Wir leben unseren christlichen Glauben in der Dienstgemeinschaft und bieten Raum den Glauben zu feiern.

2 Umgangskultur

Wir handeln vorbildlich und verlässlich. Unser Benehmen ist geprägt von Wertschätzung und Höflichkeit. Wir nehmen uns Zeit, hören aktiv zu, akzeptieren Fehler und pflegen einen offenen Umgang mit Kritik und Konflikten.

3 Vorbildfunktion

Wir sind als Führungskräfte Vorbild und leben dieses vor. Unser Verhalten ist von Wahrhaftigkeit geprägt. Wir sind engagiert, authentisch und leben die Leitlinien vor.

4 Kommunikation und Information

Wir praktizieren eine offene, ehrliche und persönliche Kommunikation und Information. Diese erfolgt zeitnah, klar und verbindlich. Die MitarbeiterInnen werden in die Entscheidungsprozesse soweit wie möglich eingebunden. Ziele werden klar formuliert und vereinbart. Im Vordergrund steht die direkte Kommunikation mit den Mitarbeitenden in Form von Mitarbeitergesprächen und regelmäßigen Rückmeldungen.

5 Fordern und Helfen

Wir stärken unsere MitarbeiterInnen individuell entsprechend ihrer Potentiale und unterstützen sie. Wir übertragen ihnen Verantwortung und fördern damit Ideen und Kreativität. Wir fordern Leistung und helfen ihnen bei der persönlichen und fachlichen Weiterentwicklung. Die Zukunftsfähigkeit der MitarbeiterInnen liegt uns dabei am Herzen. Wir setzen die MitarbeiterInnen entsprechend ihrer persönlichen und fachlichen Kompetenzen ein.



6 Veränderungsbereitschaft

Wir sind offen für Veränderung und neue Wege. Wir fordern dies auch für alle MitarbeiterInnen ein und sind bestrebt, sie für sinnvolle und notwendige Veränderungen zu ermutigen.

7 Eigenverantwortung

Wir fördern die Übernahme von Eigenverantwortung, schaffen klare Aufgabenbereiche und übertragen den MitarbeiterInnen die notwendige Kompetenz. Wir unterstützen die Übernahme von Eigenverantwortung durch unsere Bereitschaft zu Delegation. Wir nutzen Zielvereinbarungen zur Schaffung von Verantwortung und ermutigen die MitarbeiterInnen zur Eigeninitiative.

Zusammenarbeit mit dem Träger

Der Gemeindeverband und die Kita gem. GmbH sind von ihrem Leistungsangebot ein sehr stark personenorientiertes Unternehmen. Die Qualität fast aller Dienstleistungen, die wir erbringen, ist geprägt von der Motivation, Leistungsbereitschaft und Leistungsfähigkeit der MitarbeiterInnen.

Mit der Gründung der Kita gem. GmbH befinden wir uns in einer entscheidenden Entwicklungsphase mit immer größer werdenden Einheiten. Die Etablierung und Weiterentwicklung der Führungskultur ist daher zentral für die Unternehmenskultur. Unsere Führungsleitlinien leisten einen wichtigen Beitrag zur Steigerung der internen Qualität.

Die Leitlinien gelten nicht nur für die Führungs-/ Leitungsebene, sondern dienen als Grundlage der Zusammenarbeit aller MitarbeiterInnen. Ein partnerschaftliches und konstruktives Miteinander, geprägt von christlichen Werten, steht im Vordergrund. Unsere Führungsleitlinien bringen zum Ausdruck, worauf wir im Gemeindeverband und in der Kita gGmbH Wert legen. Jeder einzelne ist aufgefordert die Leitlinien zu leben und so langfristig den Erfolg des Gemeindeverbandes und der Kita gem. GmbH zu sichern.



1. KiTa als pastoraler Ort

„Kindern den Blick zu weiten für die Welt“, „ihre individuellen Begabungen zu entfalten“ und „ihnen einen guten Weg in der Welt und zu Gott zu zeigen im Vertrauen, dass Gott bei ihnen ist“, sind Aufgaben der Kindertageseinrichtungen.

Kindertageseinrichtungen bereichern das Gemeindeleben und gestalten es mit, da sie mit der Gemeinde verbunden sind und als Teil dieser wahrgenommen werden. Infolge der Schaffung größerer pastoraler Räume ist ihre Bedeutung vor Ort gewachsen. Kitas eröffnen Zugänge zur Gemeinde dort, wo Menschen wohnen. Sie sind familienpastoraler Ort.

Die religionspädagogische Arbeit und das gesamte Handeln in unseren Einrichtungen basieren auf dem christlichen Menschenbild und dessen Wertvorstellungen, unter Beachtung der Einzigartigkeit des Menschen als Ebenbild Gottes und somit auf der unbedingten Würde jedes Menschen. In der Personenwürde gründen die Rechte der Kinder, insbesondere ihr Recht auf ganzheitliche Bildung und Erziehung und ihr Recht auf Teilhabe.

Wir verstehen uns als familienunterstützende Bildungseinrichtungen und richten unsere Arbeit an den Bedürfnissen der Kinder und ihren Familien aus. Auf der Grundlage unseres Bildes vom Menschen entwickeln wir eine Kultur der Achtsamkeit insbesondere gegenüber den uns anvertrauten Kindern.

Kindertagesstätten sind Orte, in denen Glaube gelebt wird und das Kind in seiner Ganzheit mit allen Begabungen und Facetten aufgenommen wird.

Unsere Kita nimmt aktiv an den Gemeindeausschusssitzungen Heilig Kreuz teil. Hier versteht sie sich als Bindeglied zwischen der Steuerungsgruppe „Pastoraler Raum Arnsberg“ und der Gemeinde vor Ort.

So haben sich z.B. die Arnsberger kath. Kindergärten darauf geeinigt regelmäßig ein Angebot an Familiengottesdiensten (i.d.R. einmal im Monat) im Verbund anzubieten. Außerdem finden immer wieder gemeinsame Aktionen der Einrichtungen statt, den gemeinsamen kirchlichen Schwerpunkt untermauern.

Innerhalb der Gemeinde vor Ort gibt es eine gute Vernetzung mit dem Gemeindeteam, der Caritas Heilig Kreuz und je nach Bedarf anderen Gemeindegruppierungen. So können unterschiedliche gemeinsame Angebote stattfinden und regelmäßige Kontakte stattfinden. Gemeinsam sind wir stets darum bemüht uns gegenseitig zu unterstützen und zum Wohle aller Familien zusammen zu arbeiten.

Unsere Kita ist als „Kita als Pastoraler Ort“ durch das Erzbistum Paderborn ausgezeichnet und nimmt alle drei Jahre an einem Re-Zertifizierungsprozess teil um diesen Standard zu halten.



2. Einrichtungsdaten

Name der Einrichtung	Familienzentrum Schreppenberg, Kath. Kita Heilig Kreuz, gegründet 1960 durch die Kirchengemeinde Heilig Kreuz
Adresse	Kreuzkirchweg 8 59821 Arnsberg Telefon: 02931 6808 E-Mail: heilig-kreuz@kath-kitas-hsk.de Homepage: www.familienzentrum-schreppenberg.de
Träger	Katholische Kindertageseinrichtungen Hochsauerland Waldeck gem. GmbH Stiftsplatz 13 59872 Meschede Telefon: 0291 9916 00 Fax: 0293 9916 99 E-Mail: info@kath-kitas-hsk.de Homepage: www.kath-kitas-hsk.de Geschäftsführer: Michael Stratmann, Sebastian Schrage Päd. Bereichsleitung: Brigitte Weimer Regionalleitung: Astrid Exner Präventionsbeauftragte/r: Astrid Exner
Mitarbeitervertretung (MAV)	Renate Maiwald, Vorsitzende
Öffnungszeiten:	25-Stunden: 7.30h – 12.30h 35-Stunden: 7.30h – 12.30h; Montag – Donnerstag 14.00h – 16.30h 35-Stunden-Block: 7.00h – 14.00h 45-Stunden: 7.00h – 16.30h; Freitag 7.00h – 14.00h
Schließtage:	max. 25 Tage pro Jahr (diese werden im September eines jeden Jahres für das folgende Kalenderjahr bekanntgegeben)

2.1 Sozialraum

Lage und Umgebung:	Unsere Einrichtung liegt im Schatten der Hl. Kreuz-Kirche mitten auf dem Schreppenberg. Das Pfarrhaus und –heim, sowie eine Wohnanlage für Menschen mit Behinderung liegen in direkter Nachbarschaft. In unmittelbarer Nähe liegen eine Grundschule, verschiedene Förderschulen und die Sportanlage des DJK Grün – Weiß Arnsberg. Außerdem gibt es eine Turnhalle, die von verschiedenen Vereinen aus dem Stadtgebiet genutzt wird. Bäckereien und Frisöre sind fußläufig erreichbar. Ebenfalls in der Nähe befinden sich der Arnsberger Wald und der Schlossberg mit Ruine.
Einzugsgebiet:	Das Einzugsgebiet unserer Einrichtung umfasst den Schreppenberg, mit Breitenbruch, Obereimer und Uentrop. Unser Sozialraum erstreckt sich darüber hinaus bis nach Wennigloh und Niedereimer. Des Weiteren



suchen uns auch Familien aus dem angrenzenden Stadtgebiet auf. Die Kinder leben vorwiegend in Ein- und Mehrfamilienhäusern.

Familienstrukturen:

Unsere Einrichtung wird von Familien in unterschiedlichen Familienstrukturen besucht. Neben Kindern aus der klassischen Familienstruktur (Vater – Mutter – Kind) betreuen wir auch Kinder Alleinerziehender und aus Patchworkfamilien. Oft haben die Familien in unserer eher ländlich geprägten Umgebung noch die Großeltern in der Nähe, so dass ein Leben mit mehreren Generationen stattfindet. Jeder, egal aus welcher Familienstruktur ist in unserem Haus herzlich Willkommen.

Verkehrsanbindung:

Familien vom Schreppenberg können unsere Einrichtung fußläufig erreichen. Familien aus Niedereimer und der Altstadt haben eine gute Busanbindung. Die Haltestelle befindet sich in unmittelbarer Nähe. Familien aus Wennigloh, Breitenbruch und Uentrop sind auf ein Auto angewiesen. Parkplätze sind vorhanden.

2.2 Betreuungsplätze

für Kinder über drei Jahren: 39

für Kinder unter drei Jahren: 16

Gruppen: 3

2.3 Raumkonzept

In unserer Einrichtung verfügen wir über ein großzügiges Raumangebot. Jeder Gruppe stehen ein Gruppenraum und zwei Intensivräume zur Verfügung. Des Weiteren können wir auf einen Bewegungsraum, eine Küche, großzügige Flure, einen gemeinsamen Spielraum zur gruppenübergreifenden Nutzung und einen Familienzentrumsraum zur Mehrzwecknutzung zurückgreifen. Zur Pflege stehen uns Waschräume und Wickelräume zur Verfügung.

Kinder haben einen starken Bewegungsdrang, aber zeitweilig auch das Bedürfnis nach Ruhe und Rückzug.

Umso wichtiger ist es, bei der Gestaltung unserer Räume zu berücksichtigen, dass Kinder viel Platz und Freiraum brauchen, um sich individuell entfalten zu können.

Ein Teil unseres Bildungsangebotes beinhaltet stattfindende Bildung durch Raumgestaltung.

Ein interessant gestaltetes Entdeckungsfeld fordert die Kinder zu einem intensiven und ausdauernden Spiel auf und fördert deren Selbstständigkeit und Erfindungsreichtum.

So werden sie zu kleinen Forschern und Entdeckern, die sich intensiv mit sich und ihrer Umwelt auseinandersetzen.

Um dies zu ermöglichen, werden bei uns die Spielmaterialien immer wieder den Bedürfnissen der Kinder angepasst und ausgetauscht. So erhalten sie, orientiert an den Bildungsbereichen, immer wieder neuen Input, um ihr Spiel neu zu gestalten.



Die Aufgabe der päd. Fachkräfte besteht darin, den Kindern Möglichkeiten und Räumlichkeiten zu schaffen, diese Prozesse zu durchleben und nicht durch tägliches, intensives „Bespielen“ die Selbstbildungspotentiale einzuengen. Eine sanfte Begleitung ermöglicht den Kindern, neue Wege zu entdecken und immer wieder auftauchenden Fragen nachzugehen.

Ein fester Bestandteil der Gruppenräume ist der sog. Jahreszeitentisch, welcher seinen Ursprung in der Waldorfpädagogik hat. An einem zentralen Ort im Gruppenraum wird mit verschiedenen Materialien das augenblickliche Thema der Gruppe oder die Jahreszeit dargestellt.

Das Farbkonzept unserer Räumlichkeiten ist bewusst warm und ruhig gestaltet und durch großzügige Fenster haben wir einen freien Blick nach draußen auf die sich verändernde Natur. Farbe und Lebendigkeit bringt jedes Kind durch sein individuelles Tun mit und gestaltet so seinen/unseren Kindergarten als „Haus der Kinder“ mit.

Innen: siehe Grundrisszeichnung im Anhang 13.3

Außen: siehe Grundrisszeichnung im Anhang 13.3



3. Personalstruktur

Für die Einrichtung ist grundsätzlich folgende Personalstruktur in Kraft gesetzt:

Bei der Darstellung handelt es sich um Auszüge aus den derzeit gültigen Stellenbeschreibungen.

- Leitung:**
- Führung des Einrichtungspersonals
 - Organisation und Betriebsführung
 - Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung
 - Elternmitwirkung und Elternmitbestimmung
 - Kooperation und Vernetzung
 - Gruppen- und gruppenübergreifende Angebote
- Ständig stellv. Leitung:**
- Führung des Einrichtungspersonals
 - Organisation und Betriebsführung
 - Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung
 - Elternmitwirkung und Elternmitbestimmung
 - Kooperation und Vernetzung
 - Gruppen- und gruppenübergreifende Angebote
- Fachkraft:**
- Gruppen- und gruppenübergreifende Angebote
 - Gestaltung der Räumlichkeiten und Tagesstruktur
 - Beobachtung und Dokumentation der kindlichen Entwicklung
 - Erziehungs- und Bildungspartnerschaft mit den Eltern
 - Pflegerische und hauswirtschaftliche Tätigkeiten
 - Fachliche Anweisung von Ergänzungskräften und PraktikantInnen
 - Gemeinsame Erziehung/Inklusion
- Ergänzungskraft:**
- Gruppen- und gruppenübergreifende Angebote
 - Gestaltung der Räumlichkeiten und Tagesstruktur
 - Erziehungs- und Bildungspartnerschaft mit den Eltern
 - Pflegerische und hauswirtschaftliche Tätigkeiten
- EiA / PiA:**
- die Kita gem. GmbH ist ein Ausbildungsbetrieb, der sich aktiv an der Gewinnung und Ausbildung von Fachkräften beteiligt
 - ErzieherInnen im Anerkennungsjahr (EiA) und AbsolventInnen der Praxisintegrierten Ausbildung (PiA) werden durch die Einrichtung während ihrer Ausbildung begleitet und unterstützt
- PraktikantInnen:**
- Praktikanten und Praktikantinnen sind herzlich willkommen.
 - Sie haben die Möglichkeit, einen Einblick in das Berufsfeld Kindertageseinrichtung zu erlangen, sich mit Eigeninitiative und Interesse einzubringen und das Praktikum zur persönlichen und beruflichen Weiterbildung zu nutzen.
 - Die Einrichtung arbeitet mit verschiedenen sozialpädagogischen Fach- und Hochschulen zusammen.



- | | |
|---|--|
| Inklusionsfachkraft | <ul style="list-style-type: none">- Antragstellung- Förderplannerstellung- individuelle Förderung der Kinder im Alltag- interdisziplinäre Zusammenarbeit- Erziehungs- und Bildungspartnerschaft- Elternberatung |
| Hauswirtschaftskraft/
Alltagshelfer*in | <ul style="list-style-type: none">- Vorbereitende Arbeiten zum Essen- Desinfektion- Temperaturüberprüfung- Spülen- Küchenhygiene- Wäsche |

3.1 Teamarbeit und –entwicklung

Für eine gute pädagogische Arbeit ist es wichtig, dass sich die MitarbeiterInnen unserer Tageseinrichtungen für Kinder als Team verstehen und sich gemeinsam für alle Kinder der Kita verantwortlich fühlen. Das Miteinander zeichnet sich durch eine offene Grundhaltung und gegenseitiger Wertschätzung gegenüber dem Anderen aus.

Die Kultur der Zusammenarbeit der MitarbeiterInnen unserer Kindertageseinrichtungen zeichnet sich durch Transparenz und kollegialen Austausch aus. Regelmäßige Dienstbesprechungen dienen neben dem Kommunikationsfluss der Reflexion und der stetigen Qualitätssicherung.

Die Zukunftsfähigkeit unserer Einrichtungen und das Reagieren auf Veränderungen sind von großer Bedeutung, sodass die MitarbeiterInnen ihre fachlichen Kompetenzen durch Fortbildungen und Weiterbildungsmöglichkeiten stets weiterentwickeln.

Auf Gruppenebene gibt es einen Nachmittag pro Woche in der sich die Mitarbeitenden austauschen und gemeinsam planen können. Einmal in der Woche findet eine gemeinsame Dienstbesprechung nach der Öffnungszeit statt. Darüber hinaus arbeiten wir mit Projektteams und regelmäßigen Arbeitsgesprächen.

Für externe Fachkräfte fungiert die jeweilige Fachkraft als Bindeglied zwischen Eltern und Team.

3.2 Leitung

Die Leitungen unserer Kindertageseinrichtungen sind mit ihren vielschichtigen Aufgabenprofil gesondert hervorzuheben.

Aufgrund ihrer beruflichen Erfahrung ist die Leitung befähigt praktische, strukturelle und übergeordnete Aufgaben angemessen umzusetzen. Hierfür werden die Leitungen, je nach Einrichtungsgröße, anteilig oder vollständig von der pädagogischen Arbeit mit den Kindern freigestellt, denn die Tätigkeit der Leitung einer Einrichtung verstehen wir als anspruchsvolle Managementaufgabe.

Die wertschätzende Grundeinstellung der Leitung ermöglicht und fördert einen konstruktiven Umgang miteinander, auch in konflikthaften Situationen. Sie dient als Vorbild, moderiert und steuert die strukturellen und fachlichen Aufgaben der Kita. Ein Austausch mit dem Träger und die Vernetzung im Sozialraum sind wichtige Bestandteile ihrer Arbeit.



Die Leitung unserer Einrichtung ist staatlich anerkannte Erzieherin und Heilpädagogin und bereits seit 2007 in unserer Einrichtung tätig. Bis zur Übernahme der Leitung im April 2024 war sie bereits als stellvertretende Leitung und Fachkraft tätig.

Im Rahmen der Dienstbesprechungen und Planungstagen werden Weiterentwicklungen der Konzeption und pädagogischen Arbeit im ganzen Team bearbeitet.

3.3 Ständig stellvertretende Leitung

Die ständig stellvertretende Leitung unterstützt die Einrichtungsleitung bei der Führung und Leitung der Einrichtung sowie der Erstellung und Umsetzung des einrichtungsspezifischen Konzeptes.

4. Pädagogische Leitlinien

Die pädagogische Arbeit und das gesamte Handeln in den Einrichtungen basieren auf dem christlichen Menschenbild und dessen Wertvorstellungen unter Beachtung der Einzigartigkeit des Menschen und somit auf der unbedingten Würde jedes Menschen. In der Personenwürde gründen die Rechte der Kinder, insbesondere ihr Recht auf ganzheitliche Bildung, Erziehung und ihr Recht auf Teilhabe. Ziel ist es, den Kindern ihren individuellen Lebensweg als selbstbewusster, gläubiger Mensch zu ermöglichen.

Unter Beachtung der Rechte der Kinder werden sie an der Gestaltung ihres Lebensraumes Kindertageseinrichtung beteiligt. Die Kinder werden auf ihrem Weg begleitet, zu eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten heranzuwachsen.

Wir verstehen uns als familienunterstützende Bildungseinrichtungen und orientieren unsere Arbeit an den Bedürfnissen der Kinder und ihrer Familien. Auf der Grundlage unseres Bildes vom Menschen entwickeln wir eine Kultur der Achtsamkeit, insbesondere gegenüber den uns anvertrauten Kindern.

4.1 Eingewöhnung

Die Eingewöhnungszeit in unseren Kindertageseinrichtungen ist eine bedeutsame Zeit. Bindung muss von den Kindern als sicher, vertrauensvoll und zuverlässig erlebt werden. Sie ist Grundlage für die gesamte Erziehungs- und Bildungspartnerschaft zwischen Fachkräften, Eltern und Kindern.

Die Eingewöhnungszeit wird individuell nach den Bedürfnissen des einzelnen Kindes und seiner Familie gestaltet. Durch die intensive Einbeziehung der Eltern in der Eingewöhnungsphase wird die Basis für die beginnende Erziehungs- und Bildungspartnerschaft gelegt. Mit einem vertrauensvollen Beziehungsaufbau zu den Fachkräften ist es möglich, dass das Kind und die Eltern die notwendige Sicherheit für den Übergang in die Einrichtung erfahren. Ziel ist es, dass sich die Kinder in der neuen Umgebung wohl fühlen und individuell entfalten können.

Wir gestalten unsere Eingewöhnung in Anlehnung an das Berliner Modell (stufenweise, differenzierte, sanfte Eingewöhnung des Kindes und Ablösung von den Eltern).



Kinder die einen Gruppenwechsel innerhalb der Einrichtung vornehmen, erfahren eine individuelle, begleitete Eingewöhnung mit dem ihm vertrauten Personal.

4.2 Beobachtung und Dokumentation

Basis für die Bereitstellung bedürfnisorientierter und anregender Entwicklungs- und Lernumgebungen sind ressourcenorientierte und ganzheitliche Beobachtungen der Lernprozesse und –fortschritte aller Kinder.

Die Beobachtungen werden dokumentiert und die gewonnenen Erkenntnisse reflektiert, um die Kinder in ihrer individuellen Entwicklung Schritt für Schritt zielgerichtet begleiten zu können.

Mindestens einmal im Kindergartenjahr bieten die pädagogischen Fachkräfte den Eltern einen regelmäßigen und wechselseitigen Austausch über die Entwicklungsprozesse des Kindes an. Die Rahmenbedingen für Beobachtung, Dokumentation, Reflexion und Elterngespräche sind verbindlich geregelt.

Die Entwicklung des Kindes wird durchgängig beobachtet und regelmäßig dokumentiert. Zur Unterstützung können ergänzend Fotos genutzt werden. Wir beobachten die Kinder in all den möglichen Situationen, die im Kindergartenalltag entstehen können, sei es im Freispiel, in Aktivitäten drinnen wie draußen oder in Essenssituationen. Die Beobachtungen werden aufgeschrieben, im Gruppenteam besprochen, ausgewertet und dienen als Grundlage für das weitere pädagogische Handeln.

Zum Geburtstag des Kindes fertigen wir eine so genannte Mannzeichnung an, das heißt das Kind malt sich selbst. Die Mannzeichnungen werden gemeinsam mit den Fotos, den schriftlichen Beobachtungen, der Dokumentation der Entwicklungsgespräche und den Entwicklungsberichten in einem eigens für das Kind angelegten Ordner abgeheftet.

Wir nutzen verschiedene Entwicklungsbögen/-screenings und die Sprachstandserhebung BaSiK, um die Beobachtungen der Entwicklungsschritte detaillierter festzuhalten. Dies, gepaart mit einer schriftlichen Dokumentation nach einem einheitlichen, auf die Einrichtung abgestimmten Verfahren, ist die Grundlage unsere Entwicklungsgespräche, bei denen wir ebenfalls Wert darauf legen die Sichtweisen der Erziehungsberechtigten über ihr Kind zu hören, um sich effizient miteinander austauschen zu können.

Wird deutlich, dass ein Kind Auffälligkeiten zeigt, nutzen wir die Möglichkeit der kollegialen Beratung, um im Team Fördermöglichkeiten oder Elternberatung zu erstellen. Des Weiteren verfügen wir über weitere Dokumentationsverfahren und Tests, die in Absprache mit den Eltern durchgeführt werden können.

Zum Ende der Kindergartenzeit wird für jedes Kind, nach erfolgter Einwilligung der Eltern (im Betreuungsvertrag), eine Bildungsdokumentation erstellt. Diese enthält neben dem aktuellen Entwicklungsstand des Kindes die so genannten Mannzeichnungen aus jedem Kindergartenjahr, evtl. Fotos und die ausgefüllte Sprachstandserhebung BaSiK.

Die Bildungsdokumentation wird in einem persönlichen Gespräch übergeben.



4.3 Übergänge gestalten, Vorbereitung auf das künftige Leben

Übergangsprozesse fordern Kinder heraus und wirken sich grundlegend auf die Entwicklung ihrer Identität aus. Die Bildungsprozesse der Kinder sind auf Übergangssituationen angewiesen. Jeder Übergang eröffnet dem Kind neue Handlungsräume und Perspektiven. Kinder entwickeln Strategien und Routinen zur Bewältigung der Übergangssituation, ihr Handlungsrepertoire und Selbstbewusstsein entwickelt sich stetig weiter.

Die individuelle Begleitung des einzelnen Kindes und das Wahrnehmen der Bedürfnisse in der Familie durch die pädagogischen MitarbeiterInnen, sind grundlegend für das Erleben des Übergangs als eine zwar unsichere und doch sehr wertvolle Situation.

Beispiele von Übergangssituationen:

Vom Elternhaus in die Kita

Vor dem offiziellen Kindergartenbeginn bieten wir den Familien die Möglichkeit eines Hausbesuches an. Nach einem Elterninformationsabend zur Aufnahme in die Einrichtung besteht so die Möglichkeit noch individuelle Gesprächsbedarfe aufzugreifen und Unterlagen durchzusprechen.

Übergänge sind alle Lebenslagen, die ein Kind betreffen, in denen sich die Lebenslage des Kindes verändert.

Die Mitarbeiter/innen sind aufmerksam und nehmen Veränderungen in der Lebenswelt der Kinder wahr. Nach Absprache mit den Eltern findet eine sensible Unterstützung durch das vertraute Personal statt. Bei Bedarf kann auf eine Auswahl Fachliteratur und Kinderliteratur zu verschiedenen Themen zurückgegriffen werden wie z.B. Tod, Scheidung, Missbrauch, Behinderung.

Von der Kita in die Grundschule

- Durchführung des Buddy Projektes mit der benachbarten Grundschule (sofern es die Grundschule anbietet):
 1. Besuch der zukünftigen Paten aus der 3. Klasse für die Vorschulkinder. Die Schüler lesen eine Geschichte vor, anschließend findet eine gemeinsame Arbeitsphase statt.
 2. Besuch der Vorschulkinder in der Grundschule am Morgen, Hospitation einer Unterrichtsstunde in der 1. Klasse
 3. Besuch der Vorschulkinder in der Grundschule am Nachmittag, um Räumlichkeiten und Lehrpersonal kennenzulernen (in Begleitung der Erziehungsberechtigten)
- Schuleingangskonferenz
 1. Teilnehmer: Vertreter der Grundschule und des Kindergartenteams
 2. Zeitpunkt: ca. November/Dezember (nach der Schulanmeldung und dem sog. Schulspiel)
 3. Inhalt: Mit dem Einverständnis der Eltern findet ein Austausch über die zukünftigen Schulanfänger statt, deren Stärken und Entwicklungsbedarfe, um die verbliebene Zeit bis zur Einschulung effektiv nutzen zu können. Außerdem wird über den Schulstart der Schulkinder des Vorjahres gesprochen, was ist gelungen, wo gab es Probleme, was könnte die Kita/die Schule verbessern.



- Schulkinderangebot innerhalb der Einrichtung
 1. „Schulkinderangebot“ – einmal wöchentlich, kleine Projekte zu verschiedenen Themen (z.B. „Singing in English“, Tanzen, Entspannung, religiöse Geschichten erleben, Exkursionen ...)
 2. Verantwortung übernehmen – die Schulkinder übernehmen kleinere Aufgaben, bei denen sie helfen können (z.B. beim Anziehen der jüngeren Kinder helfen, in den Waschraum begleiten, gemeinsam Frühstück, ...), Botengänge innerhalb der Einrichtung
 3. Schulkinderabschluss – Die Kinder gestalten aktiv ihren Abschluss mit.
 4. Im letzten Kindergartenjahr stehen den Kindern kleine Besonderheiten zu, z.B. gestalten sie aktiv die Gottesdienste mit, haben ein Etui, um das sie sich selbstständig kümmern müssen, können einen Scherenführerschein machen.
 5. Nach Einverständnis der Eltern können die Kinder am Bielefelder Screening teilnehmen. Dieses Verfahren wird von geschultem Personal durchgeführt und dient der Prävention einer Lese – Rechtschreibschwäche. Sollte ein Kind in den Risikobereich fallen, wird im Anschluss das entsprechende 20-wöchige Förderprogramm angeboten. (**Hören – Lauschen – Lernen**)

- Erstellen einer Bildungsdokumentation
 1. Inhalt: eine aktuelle Bildungsdokumentation, die erstellten Mannzeichnungen aller Kindergartenjahre, Fotoanhang, Selbsteinschätzungsbogen der Vorschulkinder, durchgeführte Entwicklungsscreenings
 2. Übergabe: in einem persönlichen Gespräch zum Ende des Kindergartenjahres

4.4 Beschwerdemöglichkeiten, Partizipation, Kinderrechte

Zu den von der UN-Kinderrechtskonvention festgelegten Rechten von Kindern gehört es, sie an den, sie selbst betreffenden Entscheidungen immer angemessen zu beteiligen. Die Kinder erfahren konkret und direkt, dass ihr eigenes Tun und ihre eigenen Entscheidungen Auswirkungen haben. Sie erleben wirksame, demokratische Grundprinzipien. Als Kindertageseinrichtung achten wir darauf, die Kinder alters- und entwicklungsangemessen zu beteiligen. Wir schaffen ein „demokratisches Klima“, indem wir im Team, im Dialog mit den Eltern und den Kindern demokratische Teilhabe leben.

Die Regeln für ein gemeinsames Miteinander werden mit den Kindern erarbeitet. Die Ergebnisse werden dokumentiert, ausgewertet und in der pädagogischen Arbeit berücksichtigt.

Partizipation wird in folgenden Formen bei uns umgesetzt:

- Für Kinder: Kinder werden über Entscheidungen informiert und diese Entscheidungen werden begründet („Heute machen wir das ..., weil...! Dieses geht heute nicht, weil...“).
- Mit Kindern: Ideen, Wünsche, Anregungen und Beschwerden werden in Kinderkonferenzen besprochen und in die Planung des Alltages integriert. Kompromisse werden geschlossen und von allen mitgetragen. Es werden demokratische Gremien (z.B. Kinderkonferenz) gebildet in denen Kinder ihre Belange vertreten können.



- Von Kindern: Hier können Kinder ihre Bedürfnisse und Vorstellungen frei verwirklichen. Das größte Feld hierfür ist das Spiel der Kinder. Spielpartner, Spielort und Zeit frei wählen zu können ist das größte Lernfeld der Demokratie. Ein Kind, das frei entscheiden kann mit wem es spielt, wird nicht so leicht beeinflussbar sein sich bestimmten Gruppen anschließen zu müssen. Es kann sich besser abgrenzen - auch und vor allem von negativen Einflüssen. Seinen Spielort selbst entscheiden zu können befähigt sie dazu, ihre eigenen Interessen zu erkennen und sich neue Welten selbständig erschließen zu können. Seine Zeit selbst einteilen zu können ist ein hohes Gut, was wir in der Erwachsenenwelt oft vermissen. Lassen wir doch den Kindern ihre Zeit zum Spielen und zum Lernen.
Nur so können sie sich zu mündigen Bürgern entwickeln.
- Mahlzeiten: In unserer Einrichtung nehmen die Mahlzeiten einen hohen Stellenwert ein. Hierbei ist es uns wichtig, dass die Kinder in einer gemütlichen Atmosphäre mit Freude essen können. Neben der vorbereiteten Umgebung, kindgerechtem Geschirr und Mobiliar, gehört hierzu auch die freie Wahl des Sitzplatzes und die Möglichkeit dazu selber auszusuchen was und in welcher Menge gegessen wird. So kann es sein, dass beim Frühstück die vorbereitete Frühstücksdose nur zum Teil geleert wieder mit nach Hause kommt oder beim Mittagessen nach der Proberportion entschieden wird, dass eine Menükomponente nicht dem eigenen Geschmack entspricht und somit nicht mehr auf den Teller kommt.
- Durchführung einer Feedbackrunde mit Hilfe eines kindgerechten Fragebogens und anschließender Auswertung und Rückmeldung durch das Personal an die Kinder (Kinder ab 3 Jahre). Wir nehmen Beschwerden und Anregungen von Kindern als Anlass und Aufforderung zur Verbesserung unserer Arbeit wahr.
- Im U3-Bereich bestimmen die Kinder automatisch den Tagesablauf durch ihre Bedürfnisse nach Ruhe, Essen und Spiel. Im Rahmen ihrer Möglichkeiten werden sie in die Formen der Partizipation einbezogen (Erklärungen, Freispiel, usw.)

Wir nehmen Beschwerden und Anregungen von Kindern als Anlass und Aufforderung zur Verbesserung unserer Arbeit wahr.

Kinder erleben in den Einrichtungen, dass

- ihnen Respekt und Wertschätzung entgegengebracht werden
- sie bei Bedarf individuelle Hilfe erhalten
- Fehlverhalten von Erwachsenen eingestanden wird und Verbesserungsmöglichkeiten umgesetzt werden
- sie Beschwerden angstfrei äußern können

Kinder erleben, dass sie ernst und wahrgenommen werden. Sie werden individuell darin unterstützt, ihre Ideen und Beschwerden zu äußern. Dies beinhaltet das Aufzeigen und Schaffen von Entscheidungs- und Gestaltungsmöglichkeiten und auch die aktive Einbeziehung des Kindes als Ideen- und Beschwerdeführer.

Auch Eltern haben die Möglichkeit, ihre Wünsche und Beschwerden bei jedem Mitarbeitenden und der Leitung zu äußern. Eingehende Beschwerden werden im Rahmen des Qualitätsmanagements professionell, nach einem vorgegebenen Prozess zeitnah bearbeitet. Außerdem steht ein Briefkasten für schriftliche Anregungen zur Verfügung. Über die Gremien Elternversammlung, Beirat und Rat der Tageseinrichtungen werden weitere Mitbestimmungsmöglichkeiten angeboten.



Zu Beginn des neuen Kalenderjahres fragen wir im Rahmen eines Feedbackbogens die Zufriedenheit der Eltern ab, darüber hinaus wird einmal jährlich der Betreuungsbedarf erfragt.

5. Inhaltliche und fachliche Ausrichtung der Einrichtung

Vielfalt bereichert. Jede unserer Kindertageseinrichtungen hat ihr individuelles Profil herausgebildet und eigene Schwerpunkte gesetzt. Sie entwickelt aus ihren personellen und räumlichen Ressourcen und unter Berücksichtigung der Voraussetzungen im jeweiligen Sozialraum, Konzepte, die auf die Kinder, die Familien und das Umfeld der Einrichtung abgestimmt sind.

Familien finden bei uns eine große Bandbreite an unterschiedlichen, inhaltlichen und fachlichen Ausrichtungen.

Ziel jedes pädagogischen Handelns ist es, jedem Kind eine geeignete Rahmenbedingung für seine individuelle Situation und seine Bedürfnisse zu bieten, damit es sich zurechtfinden und wohlfühlen kann. So schaffen wir günstige Voraussetzungen für seine Entwicklung.

Für die Kinder in unseren Kindertageseinrichtungen bedeutet dies, dass jedes Kind in seiner Individualität wahr- und angenommen wird. Teilhabe an Bildungsprozessen für alle Kinder zu ermöglichen, heißt für uns ausschließende Barrieren für die Teilhabe kritisch in den Blick zu nehmen und zu ändern.

Unsere Kita hat folgende Schwerpunktbereiche:

- **Musik**, wir sind zertifiziert vom deutschen Chorverband e.V. mit der Auszeichnung „Die Carusos“
Dieses beinhaltet:
 - In der Kindertageseinrichtung wird täglich mindestens 15 Minuten mit allen Kindern gesungen.
 - Singen in kindgerechter Tonhöhe
 - Vielfältige und altersgemäße Liedauswahl
 - Singen als ganzheitlicher Vorgang. Das Singen wird vielfältig ausgestaltet, beispielsweise durch Bewegung und Begleitung mit Instrumenten.
 - Das Singen und Musizieren genießt in der Einrichtung einen besonders hohen Stellenwert, der in der Konzeption der Kindertagesstätte verankert ist.

- **Familienzentrum**
Seit 2009 sind wir ein zertifiziertes Familienzentrum NRW und arbeiten im Arnsberger Modell mit. Das Bündnis „Arnsberger Modell“ wurde im Jahr 2022 sogar mit dem Deutschen Kita Preis für seine herausragende Arbeit in der Begleitung und Unterstützung von Kindern und deren Familien im gesamten Stadtgebiet ausgezeichnet.
Das Familienzentrum organisiert und vermittelt zahlreiche Hilfsangebote, die das Wohlergehen von Familien unterstützt und für Eltern und Kinder alltagsnah und gut erreichbar sind. Wir bieten zum Beispiel offene Sprechstunden für Erziehungs- bzw. Familienberatung an oder vermitteln und begleiten in eine weitergehende Beratung. Infopoint, Elternveranstaltungen zu pädagogischen Themen und Entwicklungsscreenings tragen dabei ebenso zur Prävention und frühen Förderung bei, wie musisch-kreative und Bewegungs- sowie Ernährungsangebote für Eltern und Kinder. Darüber hinaus engagieren wir uns beim Übergang der Kinder in die Grundschule, beraten Eltern zu Fragen der kulturellen Vielfalt, bieten Veranstaltungen am Wochenende an u.v.m.



- **Kita mit Biss**

Dieses Zertifikat zeigt unsere Beachtung der Zahngesundheit in unserer Einrichtung. Zähneputzen, Zahngesundes Frühstück und die regelmäßigen Bildungsangebote zum Thema Ernährung sind Bausteine für dieses Zertifikat.

- **Gruppenarbeit**

Vormittags spielen und lernen unsere Kinder im Gruppenverbund mit festen Bezugspersonen. Ausgenommen hiervon sind besondere Angebote, wie z.B. spezielle Schulkindergruppen. Mittags essen und ruhen die Kinder ebenfalls mit festen Bezugspersonen. Hier kann es zu gruppenübergreifenden Betreuungssettings kommen.

Im Nachmittagsbereich spielen die Kinder gruppenübergreifend.

Mittwochs ist unser Musiknachmittag. Wer noch nicht zum Chor geht, singt und musiziert in der Gruppe.

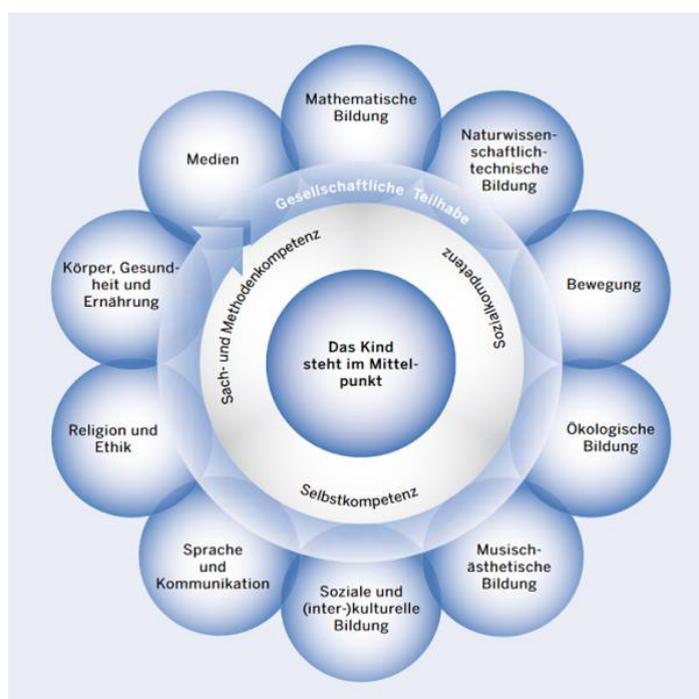
6. Bildungsbereiche

Kinder wachsen heran und werden durch ihr Umfeld geprägt und begleitet. Jedes Kind durchläuft einen Bildungsprozess, in dem es sich in 10 unterschiedlichen Bereichen nach und nach neues Wissen, neue Erfahrungen und Fertigkeiten aneignet. Diese 10 Bildungsbereiche lassen sich differenziert voneinander beschreiben, doch im täglichen Leben gibt es zahlreiche Überschneidungen.

Kinder sind neugierig und entdecken ihre Umwelt in dem Maße, wie es ihr individuelles Lebensumfeld zulässt. Dabei steuern sie weder ihre Bildungsprozesse noch teilen diese in Kategorien ein, sondern lassen sich von ihren Interessen und ihrer Neugier leiten.

Die Einteilung in 10 Bereiche soll die Vielfalt an Erfahrungsmöglichkeiten eines jeden Kindes aufzeigen.

Dabei steht das Kind im Mittelpunkt und wird durch die Kindertageseinrichtung und die pädagogischen MitarbeiterInnen begleitet.





Bewegung

Bewegung im Kindesalter hat eine fundamentale Bedeutung, nicht nur für die körperliche und seelische Gesundheit, sondern auch für den frühkindlichen Bildungsprozess. Kinder haben von Beginn an das Grundbedürfnis sich zu bewegen und ihre körperlichen Kräfte zu erproben. Das Bewegungslernen äußert sich im zunehmend präziseren Zusammenspiel von Grob- und Feinmotorik.

Bewegung fördert die kognitive und sozial-emotionale Entwicklung des Kindes. Durch räumliche und zeitliche Wahrnehmung und Orientierung werden Grundlagen für das mathematische Verständnis gelegt. Ebenso steht der Erwerb von Sprache und Bewegung in engem Zusammenhang, weil einerseits die zuständigen Gehirnregionen in enger Wechselwirkung stehen und andererseits Bewegungsanlässe auch immer Sprachanlässe bieten.

Bewegung innen:

Jede Gruppe hat einmal in der Woche einen festen Turntag. Durch angeleitete oder offene Bewegungsangebote wird den Kindern die Möglichkeit gegeben, mit Geräten und Materialien zu experimentieren und so ihr Bewegungsrepertoire zu erweitern.

Außerdem ist unsere Raumgestaltung so ausgelegt, dass die Kinder nötige Freiräume in ihrem individuellen Spiel nutzen können, um sich auch im Alltag bewegungsfördernd zu beschäftigen.

Dazu zählen z.B. Bewegungsangebote auf dem Flur, das Spiel auf dem Boden, Bewegungslieder im Morgenkreis, ...

Bewegung außen:

Wir verfügen über ein großes, ansprechend gestaltetes Außengelände mit einem extra Spielbereich für die Kinder unter 3 Jahren, welches wir in der Regel bei Wind und Wetter nutzen. Den Kindern steht neben ausreichend Klettermöglichkeiten, einer Rutsche und einer Schaukelanlage ein vielfältiges Materialangebot zur Entfaltung ihres eigenen Spiels zur Verfügung (Sandspielzeug, Fahrzeuge unterschiedlicher Kategorien, Reifen, ...).

Gerne erkunden wir unser Umfeld durch Spaziergänge oder Exkursionen oder verbringen Waldtage im nahegelegenen Arnsberger Wald.

Einmal im Jahr gibt es für die Schulkinder das Angebot des Sportabzeichens. Dieses beinhaltet eine Bewegungseinheit zu unterschiedlichen Disziplinen (laufen, rollen, hüpfen, usw.).

6.1 Körper, Gesundheit und Ernährung

Das gemeinsame Essen mit den Kindern hat eine weitaus größere Bedeutung als lediglich die Nahrungsaufnahme. Es ermöglicht und bildet Gemeinschaft. Die Kinder und die pädagogischen Fachkräfte erleben gemeinsam, dass Mahlzeiten zum gesundheitlichen, seelischen und sozialen Wohlbefinden beitragen.

Die Erfahrung von Tischgemeinschaft ist eine grundlegende Voraussetzung für die Glaubenserfahrung der Eucharistie. Kindern, die Über-Mittag betreut werden, wird ein warmes, kostenpflichtiges Mittagessen angeboten. Dabei achtet die Kindertageseinrichtung auf ein ausgewogenes, qualitativ gutes und kindgerechtes Angebot an Speisen und Getränken.

Bei unseren gemeinsamen Mahlzeiten legen wir neben guten Tischmanieren (ein altersentsprechender Umgang mit Besteck, anderen die Schüsseln weiterreichen, darauf achten, dass jeder etwas bekommt)



ebenso Wert wie auf ein Essen in guter Atmosphäre. Dazu gehört ein ansprechend gestalteter Tisch genauso wie ausreichend Zeit für gemeinsame Gespräche.

Wichtig für die körperliche und geistige Entwicklung von Kindern ist die Ernährung. Hier ist es unser Ziel, den Kindern Freude und Genuss an (ausgewogenem) Essen und Trinken zu vermitteln. Im Alltag und in besonderen Projekten lernen die Kinder verschiedene Nahrungsmittel (sog. Fit- und Schlappmacher) kennen und setzen sich mit der Ernährungspyramide der DGE (Deutsche Gesellschaft für Ernährung) oder der vereinfachten Form des Bundeszentrum für Ernährung (BzFE) auseinander.

Ernährungswoche

- ➔ Einmal im Jahr bieten wir eine Ernährungswoche an, in der wir uns mit den Lebensmittelgruppen und der Zahngesundheit befassen.
- ➔ Gesundes Frühstücksbuffet (1x in der Ernährungswoche/Januar und 1x zum Sommer)
- ➔ jede Gruppe bereitet etwas gemeinsam mit den Kindern vor

Frühstück

- ➔ Wir frühstücken in einer vorbereiteten Umgebung, die die Kinder dazu einlädt miteinander zu kommunizieren und das Frühstück als Zeit für kommunikativen Austausch und soziale Interaktion zu nutzen.
- ➔ Je nach Gruppentyp/-situation kann das Frühstück zu einer festen Zeit gemeinsam oder als freies/gleitendes Frühstück stattfinden. Dies kann sich unterjährig in den einzelnen Gruppen ändern und wird entsprechend mit den Eltern kommuniziert.
- ➔ Bei beiden Frühstücksformen steht es den Kindern frei ihren Sitzplatz zu wählen und darüber zu entscheiden was sie aus ihrer mitgebrachten Frühstücksdose essen.
- ➔ Ihrem Entwicklungsstand entsprechen werden die Kinder in die Vorbereitungen mit einbezogen (z.B. Tisch eindecken/abräumen, Getränke verteilen, Selbstbedienung)
- ➔ Wir bitten die Eltern darum, das Frühstück ausgewogen und abwechslungsreich zu gestalten. Lebensmittel mit Schokoladenanteil nehmen die Kinder wieder mit nach Hause. Außerdem freuen wir uns unter dem Gesichtspunkt Nachhaltigkeit über „müllarme“ Frühstücksdosen der Kinder. Sollte doch einmal Plastikmüll dabei sein, bitten wir die Kinder darum diesen wieder mit nach Haus zu nehmen und dort entsprechend zu recyceln.
- ➔ Das Frühstück in der Kita ist ein Angebot an die Kinder, die Grundversorgung sollte bereits vor dem Besuch der Einrichtung zu Hause stattgefunden haben, so dass die Kinder in der Einrichtung auch frei darüber entscheiden können ob sie und wenn ja wie viel sie frühstücken möchten.

Nachmittags Snack

- ➔ Für den Nachmittag bringen die Kinder bei Bedarf einen Snack von zu Hause mit. Bis zum Verzehr kann dieser im Kühlschrank aufbewahrt werden.

Mittagessen

- ➔ Das Mittagessen bekommen wir vom Caterer geliefert.
- ➔ Es gibt eine Kinderkarte, auf die Gestaltung der Karte haben wir keinen Einfluss.
- ➔ Der Speiseplan hängt kindgerecht in der Einrichtung aus und kann zusätzlich über die Eltern App eingesehen

Getränke

- ➔ Wir bieten den Kindern Wasser und ungesüßten Tee an.



Kinder haben ein natürliches Interesse an ihrem Körper und entwickeln unbefangen und in spielerischer Form ein Geschlechtsbewusstsein. So bietet ihnen die Körperpflege, das Händewaschen, Zähneputzen, einseifen oder Planschen im Wasser, vielfältige Möglichkeiten sich mit ihrem Körper zu beschäftigen und ein positives Körpergefühl zu entwickeln. Des Weiteren stehen den Kindern verschiedene Spielmaterialien zu diesem Bereich zur Verfügung, z.B. Körperpuzzle, Puppen beider Geschlechter, Bilderbücher, ...

Pflegesituationen sind Zeiten für individuelle Beziehungsgestaltung zwischen dem Kind und der pädagogischen Fachkraft. Sie schafft eine beziehungsvolle und entspannte Pflegesituation, in der den Kindern feinfühlig, geduldig und achtsam begegnet wird, sowie die Bedürfnisse des Kindes berücksichtigt und seine Intimsphäre gewahrt wird. Die Pflegesituationen werden so gestaltet, dass es zu guten Interaktionen zwischen Kind und pädagogischen MitarbeiterInnen kommt und sich emotionale, soziale, kognitive und motorische Fähigkeiten des Kindes festigen und weiterentwickeln können.

6.2 Sprache und Kommunikation

Sprache, Kommunikation und deren Verständnis sind der Schlüssel zur Aneignung von Weltwissen, Werten und Normen sowie der Vermittlung von kulturellen, ethischen und religiösen Themen. Sie sind ein Grundpfeiler für eine gelingende Lebensgestaltung.

Die pädagogischen MitarbeiterInnen unterstützen die Kinder in ihren vielfältigen Ausdrucksformen, sie erkennen die Mehrsprachigkeit von Kindern an und fördern diese. Sie geben Anregungen und Impulse zur Sprachentwicklung, nutzen und schaffen alltägliche Sprachanlässe und fördern die Sprechfreude des Kindes. Dabei sind sie sich ihrer Vorbildfunktion bewusst.

Die Sprachentwicklung hinsichtlich der deutschen Sprache wird unter Verwendung geeigneter Verfahren beobachtet und dokumentiert.

Wir verwenden hierfür das Verfahren Basik von Frau Dr. Renate Zimmer.

Die Sprachentwicklung unserer Kinder unterstützen wir auf verschiedene Art und Weise:

Aktiv:

- durch gezielte Sprachangebote wie Fingerspiele, Lieder, Reime, Abzählverse, Gedichte, Vorlesegeschichten, Märchen, Kreisspiele etc., in denen die Kinder spielerisch ihren Wortschatz erweitern und die wesentlichen Strukturen der Sprache wie Aussprache und Grammatik erfahren und erlernen;
- durch Gespräche/ Gesprächskreise, in denen die Kinder lernen ihre eigenen Erlebnisse in Worte zu fassen und später auch ihre Meinung kund zu tun, sich an Diskussionen zu beteiligen und Entscheidungen zu treffen; (siehe auch 10. Partizipation/Beschwerde)
- durch das Bensberger Mediationsmodell (BMM), einem Streitschlichtungsprogramm zur angemessenen verbalen Lösung von Konflikten;

Passiv:



- durch die vorbereitete Umgebung, ansprechend eingerichtet, an den Bildungsbereichen orientiert: Bilderbuchecke/Teppich, Rollenspielbereich, Spielteppich, Atelier etc. die Sprechansätze z.B. durch Rollenspiele oder gemeinsame Gespräche schafft;

Zusätzlich:

- durch die Unterstützung einer adäquaten Mundmotorik, als Grundlage für den Spracherwerb (Seifenblasen, Trinkhalme etc.);
- (ein Jahr vor der regulären Einschulung) durch die Durchführung des Bielefelder Screenings (BISC) zur Früherkennung von Lese-Rechtschreibschwächen und bei Bedarf den Einsatz des Trainingsprogramms „Hören, Lauschen, Lernen“ (HLL) durch dafür extra geschulte Kolleginnen;
- durch die Umsetzung der gesetzlichen Vorgaben der alltagsintegrierten Sprachbildung; dazu zählt die Sprachstandserhebung mit Hilfe eines standardisierten Verfahrens.
- durch Beratung und Unterstützung der Eltern, sollte die Sprachentwicklung eines Kindes Auffälligkeiten aufweisen;

Bei Kindern, die zweisprachig aufwachsen, ist es uns wichtig, die muttersprachlichen Kompetenzen wertzuschätzen und die Kinder entsprechend ihrer Sprachentwicklung wahrzunehmen und zu fördern. Zur weiteren Unterstützung können wir auf einen Grundwortschatz der Deutschen Gebärdensprache zurückgreifen und nutzen diesen z.B. bei Gebeten und statt Gesten in Liedern.

Ein wesentlicher Zusammenhang liegt im Bereich Bewegung und Sprache; z.B. durch Bewegungsspiele und Agieren zu Musik oder Gedichten sowie das Klatschen von Rhythmen erreichen wir, dass sich Sprachmuster besser einprägen.

6.2.1 Alltagsintegrierte Sprachbildung

Kinder verfügen über sprachliche Potentiale und Fähigkeiten, die sie im familiären Umfeld und in der Kindertageseinrichtung ausweiten. Dafür benötigen sie Unterstützung und Hilfestellung. Dies geschieht sowohl durch die Zusammenarbeit der Erziehungsberechtigten und der pädagogischen MitarbeiterInnen, als auch durch die Integration der sprachlichen Beobachtung und (situationsbezogenen) Fördermaßnahmen in den pädagogischen Alltag.

Die Kinder benötigen eine sprachanregende Umgebung in ihrem Alltag, der ihnen zahlreiche Anlässe zur Weiterentwicklung der sprachlichen Potentiale bietet.

Einmal jährlich führen wir die gesetzlich vorgeschriebene Sprachstandserhebung durch. Hierzu nutzen wir das Verfahren BaSiK (**B**egleitende **a**lltagsintegrierte **S**prachentwicklungs**b**eobachtung in **K**indertageseinrichtungen). Über das Ergebnis der Erhebung werden die Eltern im Anschluss informiert. Der sensible Umgang bei Sprachdefiziten ist wichtig, um die Sprechfreude zu erhalten. Unterstützend und beratend stehen wir den Eltern bei Sprachdefiziten des eigenen Kindes zur Seite und zeigen ihnen Fördermöglichkeiten auf.

Wir bieten die Durchführung des Bielefelder Screening (BISC) zur Früherkennung von Lese- und Rechtschreibschwächen und bei Bedarf den Einsatz des Trainingsprogramm „Hören, Lauschen, Lernen“ durch hierfür extra geschultes Kindergartenpersonal an.

Wir sehen die spielerische Sprachförderung aller Kinder unseres Kindergartens als Grundvoraussetzung zum sozialen Miteinander.



6.3 Soziale, kulturelle und interkulturelle Bildung

Die Grundvoraussetzung für die Entwicklung aller Bildungsprozesse sind die sozialen Beziehungen eines jeden Kindes.

Oftmals ist die Kindertageseinrichtung der erste Ort an dem die Kinder regelmäßigen Kontakt zu Personen haben, die nicht Mitglied der eigenen Familie sind. Sie nehmen die Unterschiede zum eigenen Zuhause wahr und beginnen ihre Umgebung zu erkunden. Die pädagogischen MitarbeiterInnen begleiten die Kinder dabei. Sie geben Ihnen Sicherheit, begegnen ihnen in ihrer Person, Sprache und Kultur wertschätzend und bieten Unterstützung an. Mit dieser Grundlage entwickeln die Kinder nach und nach das eigene Selbstvertrauen und das eigene Ich mit eigenen Interessen.

Unsere Kindertageseinrichtungen sind Orte an denen Vielfalt und Gemeinschaft im Alltag gelebt werden. Hier begegnen den Kindern unterschiedliche Menschen und Kulturen und sie machen die Erfahrung offen, empathisch und wertschätzend empfangen zu werden. Sie erleben im pädagogischen Alltag Freundschaft, Gemeinschaft, Respekt, Rücksichtnahme und Solidarität. Die pädagogischen MitarbeiterInnen begleiten die Kinder und vermitteln ihnen das Gefühl des angenommen seins.

Im Alltag bieten wir den Kindern hierfür folgende Übungsfelder:

Soziale Bildung:

- Das Freispiel: Hier erleben die Kinder alltäglich soziale Interaktion miteinander. Emotionen, Meinungsäußerungen, Konflikte, Selbstwertgefühle, Kommunikation und Empathie werden wie selbstverständlich erlebt, wahrgenommen, erlernt und eingesetzt.
- Vielschichtige Formen der Partizipation (s. auch. 4.4.)
- Für das Kennenlernen, Wahrnehmen und Einfühlen in eigene Emotionen und Emotionen Anderer: Arbeiten nach dem Bensberger Mediationsmodell
- Die ältesten Kinder der Gruppe helfen im Rahmen ihrer Möglichkeiten den jüngeren Kindern und lernen so Verantwortung für sich und andere zu übernehmen (z.B. gemeinsam Zähne putzen gehen, beim Anziehen helfen).
- Vorbildfunktion der Mitarbeiter: Die Mitarbeiter treten den Kindern und Erwachsenen interessiert, empathisch und respektvoll gegenüber, die Empfindungen und Bedürfnisse der Kinder werden anerkannt, unterstützt und begleitet. Durch dieses Verhalten lernen die Kinder anderen wertschätzend und empathisch gegenüberzutreten und deren Bedürfnisse und Wünsche wahrzunehmen.
- Einbeziehung der Kinder in alltägliche Abläufe um selber Verantwortung zu übernehmen: z.B. Tisch decken, die Gruppe morgens herrichten, Blumen gießen, den Garten pflegen, Aufräumdienst am Spielzeughaus, Zuständigkeiten in einzelnen Bereichen in der Gruppe während des Aufräumens, o.ä.
- Rollenspielbereich als fester Bestandteil der Raumgestaltung
Die Gruppen verfügen über eine klassische Puppeneckenausstattung (Gelegenheit zum Kochen, Baby versorgen). Im Eingangsbereich der Einrichtung finden die Kinder aller Gruppen einen



Verkleidungswagen, an dem Sie sich Kostüme und Accessoires verschiedenster Art ausleihen können, um damit in ihrer Gruppe zu spielen.

Außerdem gibt es innerhalb der Einrichtung gemeinsame Spielbereiche, in denen Kinder aller Gruppen miteinander spielen können.

Interkulturell:

- Die pädagogischen Kräfte sind sich darüber bewusst, welche Nationen, Kulturen in ihrer Gruppe vertreten sind und wissen darum, wie intensiv der Glaube, die Kultur in der Familie gelebt wird (bei Bedarf und wenn es auf Grund der sprachlichen Kompetenz möglich ist, wird dies im Elterngespräch erfragt).
- Die Einrichtung verfügt über ausreichend (teilw. mehrsprachige) Literatur, die bei Bedarf oder gezielt in der Gruppe eingesetzt werden kann.
- Kinder aus anderen Kulturkreisen erhalten bei Bedarf die Möglichkeit von ihren Traditionen zu berichten oder Dinge in der Gruppe zu präsentieren.
- Unser Liederrepertoire beinhaltet interkulturelles Liedgut (mind. 3 Lieder, vorgegeben durch die Caruso Zertifizierung).
- Einbindung interkultureller Aspekte in die Elternarbeit, das Familienzentrum (z.B. durch Nachmittage an denen ein Elternteil berichtet wie religiöse Feste in ihrem Land gestaltet werden)
- Kooperation mit dem Kommunalen Integrationszentrum (KI): bei Bedarf Kurse (z.B. das „Rucksack“ – Projekt), Einsatz von Sprachmittlern im Entwicklungsgespräch, teilweise Übersetzungen von Einladungen, Entwicklungsberichten o.ä.

Kulturell:

- Aktives Leben der eigenen Kultur und Traditionen, Vermittlung der entsprechenden Werteorientierung (Feiern von religiösen Festen, Brauchtum erfahren z.B. Karneval)
- Vermittlung einer adäquaten Tischkultur
- Offenheit und Toleranz gegenüber verschiedener Familienmodelle außerhalb vom klassischen Familienbild Vater, Mutter, Kind

6.4 Musisch-ästhetische Bildung

Kinder entwickeln sich im Zusammenspiel und der kreativen Auseinandersetzung mit ihrer Umwelt. Sie lernen mit allen Sinnen und schulen so ihre Fantasie und Kreativität.

Unsere Kindertageseinrichtungen sind Orte, an dem die Kinder zahlreiche Möglichkeiten für sinnliche Wahrnehmungen und Erfahrungen machen können. Über die sinnlichen Erfahrungen entwickelt das Kind innere Bilder. Die pädagogischen MitarbeiterInnen unterstützen die Kinder dabei diese inneren Bilder durch Rollenspiele, Singen, Musik, Gestalten, Bewegung, Tanz und freies Spiel auszudrücken.

Die Kinder erfahren Musik und Kunst als Freude und Entspannung, sowie als Möglichkeit, Emotionen und Stimmungen auszudrücken und verarbeiten zu können. Das Musizieren und Gestalten soll die Kreativität der Kinder anregen und ein fester Bestandteil in ihrem Erleben sein.

Musik ist der Schwerpunkt unserer Einrichtung, daher wird bei uns täglich gesungen und Musikinstrumente regelmäßig eingesetzt.

Regelmäßig entdecken wir Rhythmus im Alltag über die Sprachbildung, z.B. durch den Einsatz von Gedichten, Versen, Fingerspiele, Rap, Namenklatschen.

Bei Bedarf finden musikalische Angebote über das Familienzentrum statt oder im Rahmen von Eltern-Kind-Nachmittagen/Elternarbeit z.B. gemeinsames Adventssingen.



Durch die Kooperation mit der Musikschule Hochsauerlandkreis nehmen unsere Kinder an den wöchentlichen Proben des Nachwuchschores teil. Alle Kinder der ältesten beiden Jahrgänge gehen mittwochs nachmittags gemeinsam zur Probe. Wer sich nicht aktiv beteiligen möchte, ist als Zuschauer herzlich willkommen oder kann früher abgeholt werden. (Nachrücken der 3-Jährigen im 2. Halbjahr des Kindergartenjahres). Zeitgleich findet für die Kinder, die noch zu jung für den Chor sind ein kleines musikalisches Angebot in der Gruppe statt.

Kreativität

Jede Gruppe verfügt über einen Malbereich, der sowohl über ein Angebot verschiedener Stifte und Materialien verfügt als auch über Nassmalfarben. Beides steht den Kindern frei zugänglich zur Verfügung. In beiden Bereichen werden den Kindern verschiedene Techniken vermittelt.

Formbare Materialien wie z.B. Knete oder Ton stehen den Kindern regelmäßig zur Verfügung.

Pro Kindergartenjahr bieten wir den Kindern der ältesten beiden Jahrgänge mind. zwei Werkangebote an.

6.5 Religion und Ethik

Religiöse Bildung und Erziehung aus dem christlichen Glauben heraus orientiert sich immer am Wohl des Kindes und dessen unbedingter und einmaliger Würde. Das Kind ist Hauptakteur seiner religiösen Bildungsprozesse. Die dafür notwendigen Kompetenzen bringt das Kind mit.

Glaube im Sinne von „Vertrauen“ spielt als menschliche Grundhaltung für alle Kinder und Erwachsene eine große Rolle. Sie ist wahrscheinlich die beste Voraussetzung dafür, dass Menschen Vertrauen in Gott entwickeln können. Diese menschliche Grundhaltung gilt es im Alltag in der Kindertageseinrichtung zu entdecken und zu fördern.

Unsere katholischen Kindertageseinrichtungen sind Orte gelebten Glaubens. In einer kindgemäßen Weise führen wir die Kinder über Lieder und Gebete, Zeichen, Bilder und Geschichten des Glaubens hin zu einer lebendigen Beziehung zu Gott.

Eine große Herausforderung für die religionspädagogische Arbeit ist die religiöse Pluralität. Zum katholischen Glauben gehört eine grundlegende Offenheit für andere. Diese Offenheit zeigt sich in der religionspädagogischen Arbeit in zweifacher Weise. Zum einen sind alle Kinder eingeladen, am religiösen Leben der Einrichtung teilzunehmen. Zum anderen können auch andersgläubige Kinder ihre religiösen Vorstellungen und Erfahrungen in die Gespräche einbringen.

Bausteine unsere Religionspädagogischen Bildungsarbeit sind u.a.

- Das Erzählen biblischer Geschichten;
- Wir feiern die Feste des Kirchenjahres;
- Gottesdienste gestalten und feiern wir aktiv mit;
- In jeder Gruppe befindet sich ein Jahreszeitentisch, der jahreszeitlich oder thematisch gestaltet ist. Hier werden auch religiöse Themen bildhaft dargestellt (z.B. St. Martin);
- Jede Gruppe besitzt eine Bibel, welche sichtbar für die Kinder im Gruppenraum platziert ist;
- In jeder Gruppe hängt ein Kreuz;
- Zum Geburtstag bekommen die Kinder ein Buch mit einer biblischen Erzählung. Außerdem zünden wir für jedes Geburtstagskind eine Kerze an der Maria in der Kirche an, hierzu wird ein passendes Gebet gesprochen oder ein Lied gesungen;



- In jeder Gruppe ist eine Jesuskerze vorhanden, welche als Symbol eingesetzt wird, wenn von Jesus/Gott erzählt wird. Außerdem wird sie zum Geburtstag als Lebenslicht eingesetzt;
- Wir beten regelmäßig mit den Kindern z.B. vor und nach dem gemeinsamen Essen, zum Abschied, in der Kirche, situations- und bedarfsorientiert im Stuhlkreis oder in der Kirche;
- Wir besuchen mit den Kindern regelmäßig die Kirche und erklären Riten, Symbole, Feier- und Festtage;
- In der Adventszeit gibt es einen auf die Gruppe bezogenen „Adventskalender“, der die kürzer werdende Zeit bis Weihnachten symbolisiert, einen Adventskranz einen Krippenweg und ein auf die Kinder abgestimmtes Adventsritual, welches Adventslieder und die Weihnachtsgeschichte enthält;
- In der Adventszeit und in der Adventsmesse werden Adventslieder gesungen

Religiöse Bildung soll den Kindern helfen sich in der Welt besser zurechtzufinden. Religiöse und ethische Bildung gehen mit der Entwicklung von Wertebewusstsein und ethischer Orientierung einher. Unsere christlichen Werte sollen den Kindern Halt und Sicherheit in ihrem Leben bieten und ihre Persönlichkeitsentwicklung unterstützen.

- **Verantwortung** gegenüber unseren Mitmenschen, der Schöpfung und dem Material;
- **Zeit** haben (sich dem einzelnen Kind zuzuwenden), lassen (um sich im eigenen Rhythmus entwickeln zu können), geben (zum Spielen, Verstehen und Handeln), nehmen (z.B. für Elterngespräche);
- **Glaube** als Grundlage für die religiöse Erziehung und das gemeinsame Miteinander;
- **Toleranz**, um jeden so anzunehmen und zu akzeptieren, wie er ist;
- **Ehrlichkeit** in der Zusammenarbeit zwischen Kindern, Eltern und Mitarbeiterinnen;
- **Gesundheit** unterstützen wir durch den Wunsch nach einer ausgewogenen Ernährung und der regelmäßigen Bewegung an der frischen Luft. Jeder hat das Recht darauf, auch einmal krank zu werden und sich in Ruhe auszukurieren.

Dies ist eine Auswahl an Werten, die unser tägliches Miteinander prägen. Sie ziehen sich durch den ganzen Alltag und sind nicht getrennt voneinander zu betrachten.

6.6 Mathematische Bildung

Unsere Umgebung – die ganze Welt, ist voll mit Zahlen, Formen und Mathematik. Kinder sind fasziniert von Zahlen. Sie lieben es zu zählen und experimentieren neugierig.

Kinder bemerken sehr früh, dass die Mathematik viel mit ihrer Lebenswelt zu tun hat. Sie stellen Vergleiche in Bezug auf Größe, Alter oder Gewicht auf und begegnen in ihrem Umfeld zahlreichen Formen, Mustern, Strukturen, Symmetrien und Regelmäßigkeiten. Oftmals nutzen die Kinder den mathematischen Bereich, um Lösungsmöglichkeiten im Alltag zu finden.

Unsere Kindertageseinrichtungen bieten eine vielseitige Ausstattung an „mathematischen“ Materialien, die die Kinder zum Beobachten, Analysieren, Ausprobieren, Zählen und Vergleichen anregt. So können die Kinder auf der Grundlage ihres Entdeckungsdrangs ein mathematisches Grundverständnis aufbauen und stetig erweitern.

So erleben die Kinder im Kindergarten verschiedene Ordnungssysteme, um darin eine Struktur zu erkennen (z.B. Kalender, Uhr, Regale).



Strukturen und Abläufe werden kennengelernt, z.B. Tag und Nacht, die Woche, der Tagesablauf in der Gruppe/der Einrichtung, der Jahreskreislauf in Jahreszeiten und religiösen Festen.

In alltäglichen Situationen werden den Kindern weitere Erfahrungsfelder geboten (z.B. Wiegen und Abmessen beim Backen / Kochen, Exkursionen im Umfeld um Erfahrungen mit Entfernungen zu machen, Raum – Lage – Beziehungen kennenlernen durch Bewegung drinnen und draußen).

Wir nutzen verschiedene Gelegenheiten zum Zählen, z.B. im Morgenkreis die Anzahl der Kinder, beim Wochenendlied die Glockenschläge, Treppenstufen.

Jede Gruppe verfügt über Geburtstagsperlen, die das aktuelle Alter des Kindes anzeigen und zum Zählen und Kommunizieren anregen.

Im Wechsel stehen Materialien zum Ordnen und Klassifizieren zur Verfügung (z.B. Bauklötze, Steckplatten, Perlen, Naturmaterialien, Muggelsteine o.ä.).

Die Gruppennamen dienen den Kindern zur Orientierung innerhalb der Einrichtung und finden sich z.B. im Frühstücksgeschirr oder den farbigen Fußabdrücken vom Eingang bis zur Gruppentür wieder.

6.7 Naturwissenschaftliche Bildung

Kinder erkunden mit großer Neugier und Wissbegierde ihre Umgebung. Ihre Fähigkeit zur Beobachtung und zum Hinterfragen der Phänomene, die sie umgeben, bieten unzählige Bildungsgelegenheiten zum Forschen. Die Fragen der Kinder sind Anlass, um sie auf ihrer Suche nach Antworten zu begleiten und bei Bedarf zu unterstützen.

Sinnliche und handlungsorientierte Erfahrungen mit den Elementen Erde, Wasser, Feuer und Luft und ihren Eigenschaften sind für die Kinder Anregungen, Unterschiede und Gemeinsamkeiten herauszufinden und ihre Gedanken und Fragen dazu mitzuteilen. Die Fragen nach Gott und der Welt bieten den Kindern den Einstieg in das Erforschen ihres Lebensumfeldes.

Ausgehend von ihrer natürlichen Neugierde bieten wir den Kindern Erfahrungsfelder um sich naturwissenschaftlich - technisch zu erproben.

Neben Experimenten im Freispiel oder gezielten Angeboten in Begleitung, erfahren Kinder naturwissenschaftlich/technische Gesetze im gemeinsamen Spiel. z.B. die versetzte Bauweise beim Bauen im Konstruktionsbereich. Die Kinder werden angeregt ihre Selbstbildungspotentiale zu nutzen, um eigenständig Lösungen in Spielsituationen zu finden.

In unserer Kita steht neben der Beschäftigung mit der Natur (z.B. Tiere und Pflanzen) das Erfahrungsfeld der Elemente (Feuer, Erde, Wasser, Luft) als wichtiger naturwissenschaftlicher Baustein zur Verfügung. Wir gehen viel nach draußen, bewirtschaften mehrere Beete, bewahren uns durch unsere großzügigen Fenster einen freien Blick auf die sich verändernde Natur, machen Spaziergänge oder gehen in den Wald. Ebenso wird die naturwissenschaftliche Bildung durch Naturbeobachtungen wie bewusstes Wahrnehmen und benennen von Naturereignissen (Gewitter, Regen, Schnee, Sonne, Dunkelheit) unterstützt.

Mit Hilfe von Lexika, Internet und kindgerechten Sachbüchern versuchen wir Antworten für aufkommende Kinderfragen zu finden.

Ausreichend Material für den Bildungsbereich Forschen und Experimentieren steht zu verschiedenen Themen zur Verfügung und wird in den Gruppen sowohl in gezielten Angeboten, als auch zeitweise im



Freispiel eingesetzt. Themen sind hier: Magnetismus, Wasser, Zahlen, Buchstaben, Farben, Formen, Wiegen und Messen

So setzen sich die Kinder mit der Natur auseinander und erweitern ihre Kenntnisse über die Umwelt. Mit unserer Unterstützung werden sie sensibel für umweltschützendes Verhalten und gewinnen eine positive Haltung gegenüber naturwissenschaftlichen und technischen Fragestellungen.

6.8 Ökologische Bildung

Kinder sind neugierig und bewundern ihre Umwelt und die Natur. Unsere Kindertageseinrichtungen sind Orte, an denen die Kinder über Angebote und Projekte eine Möglichkeit zum Experimentieren, Kennenlernen und Untersuchen der Natur erhalten. Sie entdecken und beobachten erste Lebenszyklen und weiten ihre Neugierde aus.

Die pädagogischen MitarbeiterInnen begleiten die Kinder und sind ihnen ein Vorbild. Die Kinder lernen von ihnen die Natur zu schätzen und achtsam mit ihr und den vorhandenen Ressourcen umzugehen.

Eng verbunden mit der naturwissenschaftlich-technischen Bildung, steht die ökologische Bildung der Kinder. Im Alltag sind diese Bereiche eng verwoben und werden selten unabhängig voneinander bearbeitet. Der sorgfältige Umgang mit Strom und Wasser, mit Müll und Müllvermeidung, mit Pflanzen und Tieren gehört in unsere tägliche Arbeit. Laufen statt fahren, Mehrweg statt Einweg, Müll trennen, Müll nicht liegen lassen – das sind Dinge, die auch schon die Kleinsten im Umweltschutz leisten können. Dadurch sensibilisieren wir unsere Kinder für ein verantwortungsbewusstes Umgehen mit Ressourcen, Umwelt und Schöpfung (Wasser, Recycling, usw.).

Ebenso wird durch das Bewirtschaften Beete der Kreislauf von Pflanzen/Säen > Pflegen > Ernten > Verarbeiten zur Selbstverständlichkeit und sensibilisiert die Kinder zur Wertschätzung unserer Lebensmittel. Dazu tragen auch die Obst- und Nussbäume auf unserem Außengelände bei.

6.9 Medien

Die Kinder erhalten in unseren Kindertageseinrichtungen die Möglichkeit sich zu einer medienkompetenten Persönlichkeit zu entwickeln. Wir begleiten die Kinder, die Medien kreativ im Alltag und ihren Lebensbereichen einzusetzen. Wir bieten den Kindern geschützte Freiräume zum Kennenlernen und Auseinandersetzen mit unterschiedlichen Medien an.

Im Tagesablauf, bei Angeboten und Projekten, sowie bei der Gestaltung von Festen und Feiern kommen die unterschiedlichen Medien in unseren Kindertageseinrichtungen zum Einsatz.

Der Umgang mit Medien gehört zu unserem Alltag. Kinder wachsen heute mit einem vielfältigen Angebot an (digitalen) Medien auf und der selbstverständliche Umgang hiermit gehört zu ihrer Lebenswelt.

In unserer Kita nutzen wir:

- Bilderbücher/Sachbücher zu den unterschiedlichsten Themen
- Das Internet (mit Hilfe von Laptop oder Tablet)
- CD' s und DVD' s
- Das Erzähltheater und die Erzählschiene
- Fotokarten/Bildkarten
- Digitalkameras zur Dokumentation oder Nutzung durch die Kinder



Unser Anliegen ist es die Kinder ein Stück auf ihrem Weg zu medienkompetenten Persönlichkeiten zu begleiten und ihnen einen bewussten Umgang mit diesen zu vermitteln.



7. Bundesteilhabegesetz

In unseren Kindertageseinrichtungen werden die heilpädagogischen Leistungen in Kombination mit pädagogischen Leistungen erbracht. Heilpädagogische Leistungen in unseren Kitas erhöhen die Selbstständigkeit der Kinder und fördern ihre Gemeinschaftsfähigkeit und Entwicklung.

Das Bundesteilhabegesetz (BTHG) strukturiert die Eingliederungshilfe. Damit ist das BTHG ein Meilenstein auf dem Weg, Kindern mit (drohender) Behinderung eine umfassende und selbstbestimmte Teilhabe am gesellschaftlichen Leben zu ermöglichen. Bestandteil ist eine individuelle Bedarfsermittlung vor Ort.

Als Kindertageseinrichtung sind wir ein wichtiger Bestandteil des Bildungssystems und somit dazu verpflichtet, die UN-Behinderten- als auch die UN-Kinderrechtskonvention umzusetzen. Damit ist verbunden, dass die frühkindliche Bildung, Erziehung und Betreuung inklusiv ausgerichtet ist und alle Kinder entsprechend ihrer individuellen Bedarfe gefördert werden.

In unseren Einrichtungen orientieren wir uns an den Ressourcen der uns anvertrauten Kinder. Partizipation wird durchgehend praktiziert. Der Teilhabeplan wird gemeinsam mit den Eltern sowie allen Fachkräften, die mit dem Kind arbeiten, auf Augenhöhe entwickelt. Es gibt ein abgestimmtes Verfahren für jedes Kind.

Jedem Kind wird ein Zugang zu individueller und bedarfsgerechter Förderung ermöglicht. Die MitarbeiterInnen haben eine wertschätzende Haltung und ein ressourcenorientierter Blick auf die Kinder. Vielfältigkeit wird in unseren Kindertageseinrichtungen gelebt. Der Kita-Alltag ist inklusiv gestaltet und Barrieren für Lernen und Teilhabe sind beseitigt. Für unsere Kitas ist es selbstverständlich, alle Kinder unabhängig von Alter, Herkunft und Geschlecht anzunehmen und auf ihre individuellen Bedürfnisse einzugehen.

Inklusion bezieht sich auf alle Kinder, die unsere Einrichtungen besuchen und betrifft die Institution als Ganzes: Gelebte Inklusion in unseren Kindertageseinrichtungen ist mit jedem Mitarbeitenden hinsichtlich deren Haltung, deren Aufgaben, deren Tätigkeit und deren Kompetenzen verbunden.

Unser Ziel ist es, mit dem Recht auf Bildung jedes einzelnen Kindes ohne Diskriminierung und auf der Grundlage der Chancengerechtigkeit die volle Entwicklung des kindlichen Potentials zu stärken.

Da auch der Umgang mit Körperkontakt stark von kulturellen, familiären und religiösen Vorstellungen abhängig ist, wird das Thema Körper und Sexualität in den Teams unter Einbeziehung der Eltern behandelt und reflektiert. Durch die Achtung verschiedener Lebensformen und Identitäten werden die Kinder in unseren Kindertageseinrichtungen auf eine vielfältige Gesellschaft vorbereitet, der sie offen begegnen und die sie als Gemeinschaft wahrnehmen können.



7.1 Verhaltensbesonderheiten/ Behinderung

Die Verschiedenheit der Kinder mit oder ohne Behinderung, Fluchterfahrung oder Migrationshintergrund wird in unseren Einrichtungen angenommen und wertgeschätzt.

Jedes Kind ist mit seiner individuellen Persönlichkeit, seiner kulturellen, nationalen, sozialen, religiösen Herkunft, seinen Stärken und Schwächen willkommen. Die Teilnahme aller Kinder am Alltag und den Abläufen innerhalb der Kindertageseinrichtungen wird von den MitarbeiterInnen gelebt und umgesetzt. Jedes Kind wird seinen Bedürfnissen entsprechend in den Alltag mit einbezogen und bei Bedarf durch Hilfestellung und Unterstützung begleitet.

In unseren Einrichtungen wird das Recht auf Gleichbehandlung geschützt und in der praktischen Arbeit umgesetzt.

Bereits beim Kennenlernen vor der Aufnahme des Kindes erfragen wir ob es Besonderheiten in der Entwicklung des Kindes gibt oder gegeben hat. Wobei benötigt es besondere Unterstützung, gibt es in der Familie, der Entwicklung, der Gesundheit, besondere Dinge die im Kindergartenalltag berücksichtigt werden müssen.

Mit diesen Informationen, können wir den Alltag in unserer Einrichtung gestalten und wissen wo wir gezielt unterstützen müssen.

Für diese Informationen sind wir auf die Offenheit der Eltern angewiesen, daher ist uns ein Vertrauens- und ein Respektvolles Miteinander wichtig.

7.2 Diversität

Unsere Kindertageseinrichtungen sind Orte, an denen viele Kinder, deren Familien und die pädagogischen Fachkräfte aus verschiedenen Kulturen und Lebenswelten zusammenkommen. Grundlage unserer Arbeit in den Kitas ist die Verschiedenheit und Heterogenität der Kinder und ihrer Familien anzuerkennen und ihnen offen gegenüber zu treten.

Eine diversitätsbewusste Haltung berücksichtigt die besonderen kulturellen und sozialen Bedürfnisse von Kindern und lässt diese in unserem Alltag erlebbar werden.

Der Kontakt zu Familien mit ihren unterschiedlichen Kulturen erfordert die Fähigkeit, ihnen respektvoll zu begegnen und sich auf neue Sichtweisen einzulassen. In unseren Kitas wird Verschiedenheit gelebt und findet sich im pädagogischen Alltag wieder, damit sich jedes Kind zugehörig fühlt und eine Teilhabe an Bildungsprozessen möglich ist.

Unseren Kindern steht in der Einrichtung eine Vielfalt an Spielmaterialien zur Verfügung. Hierbei achten wir darauf, dass die Vielfältigkeit unserer Lebenswelt sich auch hier widerspiegelt. z.B durch Puppen verschiedener Hautfarbe und Aussehen, unterschiedliche Stifte der Farbe „Hautfarbe“, Bilderbücher in denen man Menschen aus unterschiedlichen Kulturen, mit und ohne Behinderung sieht.

Im Rahmen unseres Schwerpunktes Musik, singen wir immer wieder Lieder in einer anderen Sprache.

In Projekten lernen wir andere Länder, Religionen, Kulturen und Bedürfnisse kennen.



7.3 Gender

Das Geschlecht ist neben der sozialen Herkunft, Beeinträchtigung und Migrationshintergrund ein Merkmal, das zu Diskriminierungserfahrungen im Alltag führen kann. Wir berücksichtigen die unterschiedlichen Lebenslagen der Kinder und Familien, bauen Benachteiligungen ab und fördern die Geschlechtergerechtigkeit.

Neben einem sensiblen Blick auf Mädchen und Jungen und ihre Möglichkeiten zur freien Entfaltung berücksichtigen wir, dass auch Kinder, die keinem eindeutigem Geschlecht zugeordnet werden, unsere Kindertageseinrichtungen besuchen.

Die Elternschaft unserer Kinder ist zunehmend geprägt von einer Vielseitigkeit, die nicht zwangsläufig dem Bild einer traditionellen Kleinfamilie entspricht. Die Kinder lernen schon früh einen selbstverständlichen und offenen Umgang mit verschiedenen Lebensformen.

Wir geben den Kindern die Möglichkeit, die eigene Geschlechtsidentität unabhängig von bestehenden Geschlechterklischees zu entwickeln und unterstützen sie bei ihrer Persönlichkeitsentwicklung und dem Ausbau ihrer individuellen Stärken.

Unser Spielmaterial steht allen Kindern zur Verfügung. Selbstverständlich darf jedes Kind in der Puppenecke spielen, sich nach seiner Vorstellung verkleiden. Alle Geschlechter bauen, experimentieren, kochen, putzen, lachen und spielen.

Besonders im Rollenspielbereich spielen die Kinder ihre Lebenswelt nach. Die Mitarbeiter beobachten dieses feinfühlig und vermitteln bei Bedarf, dass es unterschiedlichste Lebensformen gibt. Bilderbücher, Fotos oder Geschichten können dieses kindgerecht unterstützen.

Außerdem ist unsere Einrichtung und unser Angebot so gestaltet, dass sich kein Geschlecht spezifisch angesprochen fühlt, sondern alle Kinder, Eltern, Besucher, ... unabhängig ihrer Geschlechtsidentität die vorhandenen Örtlichkeiten und Angebote nutzen können. (geschlechtsneutrale Toiletten, Bastelarbeiten, ...)

7.4 Gelebte Inklusion

Die Einbeziehung der Lebenswelten aller Kinder ist die Grundvoraussetzung für eine inklusive Arbeit im gemeinsamen Erfahrungsprozess und in der pädagogischen Arbeit. In unseren Kindertageseinrichtungen wird Gemeinschaft erlebt und Chancengleichheit, Nachhaltigkeit, Teilhabe und Respekt für Vielfalt erfahrbar.

Wir verstehen Inklusion als einen Prozess, bei dem auf die verschiedenen Bedürfnisse von allen Kindern eingegangen wird. Erreicht wird dieses durch verstärkte Partizipation an Lernprozessen, Kultur und Gemeinwesen, sowie durch Reduzierung und Abschaffung von Exklusion.

Inklusion heißt, alle Kinder gleichberechtigt zu behandeln und im Kita-Alltag zu integrieren. Wir als Kindertageseinrichtungen bieten ein hohes Maß an Gemeinsamkeiten, als auch die Möglichkeit die Individualität eines jeden Kindes zu leben.

Inklusion ist kein „neues Konzept“, sondern verlangt nach einem neuen Blickwinkel. Die Auseinandersetzung mit Vielfalt ist ein Motor dafür, seine eigene Haltung und die des Teams zu reflektieren.

Unser Grundsatz lautet: „Alle Kinder sind einzigartig und Willkommen.“



Manchmal ist es nur ein Bauchgefühl oder eine leise Ahnung, wenn Eltern das Gefühl haben, dass sich ihr Kind anders entwickelt als Gleichaltrige; dass es viel später zu laufen beginnt, sich seine Sprache nicht richtig entwickelt, dass es auf Geräusche anders oder gar nicht reagiert...

Manchmal stellen wir innerhalb des Kindergartenjahres fest, dass sich die Entwicklung eines Kindes verändert, verzögert oder stagniert oder dass ein Kind – aus welchem Grund auch immer – ein so auffälliges Verhalten an den Tag legt, dass es innerhalb der Kindergruppe und/oder seiner Familie ohne Hilfe und Unterstützung nicht mehr klarkommt.

In all diesen Momenten können wir dem Kind und seiner Familie eine besondere Form von Förderung, Hilfe und Unterstützung anbieten, die gemeinsame Erziehung/Inklusion.

Inklusion, d.h. die gemeinsame Erziehung von Kindern ohne und mit Behinderung, mit Entwicklungsverzögerung oder mit Verhaltensauffälligkeiten praktizieren wir nun schon seit 1995.

Unser Kindergarten öffnet sich für alle Kinder, die nach § 2 SGB IX eine besondere Form von Förderung oder Erziehungshilfe benötigen, und ermöglicht somit jedem Kind das Miteinander in unserer Gemeinschaft.

Die gemeinsame Erziehung in der Kindergruppe zielt auf eine größtmögliche Selbständigkeit jedes einzelnen Kindes ab und fördert das Verständnis aller füreinander.

Der Landschaftsverband Westfalen Lippe (LWL) fördert unsere Arbeit durch die Finanzierung einer Heilpädagogin. Zu ihren Aufgaben gehört in erster Linie das sogenannte Fallmanagement, welches neben der pädagogisch-therapeutischen Arbeit mit dem Kind, auch die Beratung, Begleitung und Unterstützung der Eltern und des Gruppenpersonals, die Zusammenarbeit mit Ärzten und Therapeuten sowie das Erstellen von Förderplänen und Entwicklungsdokumentationen beinhaltet. Immer wieder ergänzen wir unser Team durch interne oder externe Fachkräfte.

Eine entsprechende Raumstruktur und entsprechendes pädagogisch-therapeutisches Material unterstützen eine adäquate Förderung der Kinder.

Die oben angeführten Rahmenbedingungen wirken für Eltern auf den ersten Blick sehr umfangreich, vielleicht sogar auch abschreckend durch die Antragstellung.

In der Praxis unterscheidet sich ein durch gemeinsame Erziehung gefördertes Kind nicht von den anderen Kindern. Die meisten Förderangebote sind spielerisch in den Alltag der Gesamtgruppe integriert, und da sich jeder Mensch und daher eben auch jedes Kind durch seine Stärken, aber auch durch seine Schwächen auszeichnet, lernen wir alle miteinander und voneinander.



8. Kindeswohlgefährdung und Prävention

Als Geschöpf und Abbild Gottes hat jeder Mensch eine unantastbare Würde. Daher zeichnen sich katholische Einrichtungen in Trägerschaft der Kita gem. GmbH durch eine Kultur der gegenseitigen Achtung, des Respekts und der Wertschätzung aus.

Die Kita gem. GmbH setzt dieses Anliegen durch eine Regelung zur Prävention vor (sexualisierter) Gewalt um. Diese gilt für alle haupt- und ehrenamtlich Mitarbeitenden in ihren Kindertageseinrichtungen, in der Leitung und in der Verwaltung der Trägergesellschaft.

Rechtliche Grundlagen: UN-Kinderrechtskonvention: Artikel 3, 6, 12 und 24; Grundgesetz: Artikel 1 Satz 1 und Artikel 2 Satz 1; Bürgerliches Gesetzbuch: §1631 Abs. 2; SGB VIII: §1 Abs. 1, §8a, §8b, §22, §22a, §45, §47, §79a; KiBiz NRW: §2, §8, §9 und §12; Bundeskinderschutzgesetz (BKisSchG); KKG; Bildungsgrundsätze für Kinder von 0-10 Jahren in Kindertagesbetreuung und Schulen im Primarbereich in Nordrhein-Westfalen.

Ziel dieser Regelung ist es, allen Mitarbeitenden des Trägers Handlungssicherheit zu verschaffen. Verantwortlich für die Einhaltung der entsprechenden Gesetze und Regelungen in der Kindertageseinrichtung ist die Einrichtungsleitung. Entsprechend sind alle Mitarbeitenden verpflichtet, die Einrichtungsleitung über jeden Anfangsverdacht zu informieren.

Zur Förderung und zum Schutz der Kinder sind folgende Grundsätze besonders zu beachten:

- Mit Achtsamkeit wird darüber gewacht, dass Wertschätzung und Respekt in der Arbeit mit den Kindern, in der Zusammenarbeit mit den Eltern und im Umgang mit Mitarbeitenden und Vorgesetzten, auch und gerade in Belastungssituationen, gewahrt werden.
- Die pädagogischen Beziehungen sind frei von jeder Form von Gewalt.
- Das pädagogische Handeln und Entscheidungen sind transparent zu gestalten.
- Die Kinder werden durch einen behutsamen Umgang mit Nähe und Distanz gestärkt. Ihre Grenzen werden geachtet.
- Den Kindern werden zentrale Botschaften der Gewaltprävention vermittelt:
 - Neinsagen ist erlaubt.
 - Die STOPP-Regel: Bei STOPP ist Schluss.
 - Ich entscheide, ob ich berührt werden möchte. Mein Körper gehört mir.
 - Es gibt gute und schlechte Geheimnisse - über schlechte darf man reden.
- Die Zuständigkeiten in der Kindertageseinrichtung sind klar geregelt. Kinder und Eltern wissen, an wen sie sich wenden können.
- Jedes übergriffige und herabwürdigende Verhalten untereinander und vor allem Kindern gegenüber ist direkt offen anzusprechen.



9. Zusammenarbeit mit den Erziehungsberechtigten

Kinder wertschätzend in ihrem Leben zu begleiten, Eltern respektvoll und zugewandt zu begegnen und eine christliche Grundhaltung sind wesentliche Voraussetzungen dafür, dass die Zusammenarbeit gelingt. Eltern sind die wichtigsten Bezugspersonen und Verantwortlichen für ihre Kinder. Die pädagogischen Mitarbeitenden unterstützen und begleiten Eltern bei ihren Aufgaben. Diese Unterstützung geschieht auf der Grundlage eines gemeinsamen Interesses am Wohl der Kinder.

Elternmitwirkung, Zusammenarbeit mit den Eltern/Erziehungsberechtigten, ist im Gesetz verankert und ein selbstverständlicher, fester Bestandteil im pädagogischen Alltag unserer Kindertageseinrichtungen.

9.1 Erziehungs- und Bildungspartnerschaft

Grundlage für eine gelungene pädagogische Arbeit, ist die enge Zusammenarbeit zwischen den Erziehungsberechtigten und den Fachkräften der Einrichtung.

Als familienergänzende und- unterstützende Einrichtung, möchten wir die Erziehungs- und Bildungsaufgabe der Familie fortführen, die Eltern in ihrer Erziehungskompetenz ernst nehmen und stärken.

Wir begegnen den Eltern offen, freundlich und mit Empathie und sind ihnen verlässliche Erziehungspartner und Ratgeber mit einer sachlichen, fundierten und präsenten Haltung. Wir arbeiten mit den Eltern zum Wohle des Kindes eng zusammen und respektieren sie als Experten ihrer Kinder. Das Kind findet bei dieser Erziehungspartnerschaft die besten Entwicklungsbedingungen vor. Die Eltern und die Einrichtung können ihre Entwicklungsvorstellungen transparent machen und zusammen kooperieren.

Schon vor Beginn der Kindergartenzeit lernen wir uns bei der Anmeldung, einem Informationsabend und wenn Sie möchten bei einem persönlichen Hausbesuch kennen. Durch die Eltern begleitet, findet die Eingewöhnung individuell statt (gemäß der Bindungstheorien, orientiert am Berliner Modell). In dieser Zeit entsteht ein intensiver Kontakt zwischen dem Kind, den Eltern und der Einrichtung. Weiterführend wird dieser Kontakt in Tür- und Angelsprachen gehalten und bei Entwicklungsgesprächen intensiviert.

Durch die Konzeption, die Eltern App, Flyer des Familienzentrums, Aushänge im Kindergarten und Gespräche machen wir unsere Arbeit transparent.

Durch ein breites Spektrum an Elternarbeit bieten wir verschiedene Möglichkeiten andere Familien kennen zu lernen und sich auszutauschen. Dazu gehören der Infopoint, Aktionen mit/von Eltern und Eltern – Kind - Angebote, Familiengottesdienste u.v.m.

Um Strukturen des Kindergartens näher kennenzulernen und einen Teil auch mitbestimmen zu können, gibt es den Rat der Tageseinrichtung. Zuvor wird hierfür der Elternbeirat in der Elternversammlung gewählt.

Durch persönliche Gespräche, Umfragen, Elternbriefkasten (für Lob, Kritik, Anregungen) werden Erwartungen regelmäßig erfasst und in Teambesprechungen oder im Rat der Tageseinrichtung diskutiert und bearbeitet. Der jährliche Feedbackbogen gibt darüber hinaus die Möglichkeit ein Feedback jeder Art, auch anonym an uns heranzutragen.

Alle Mitarbeiter sind stets für Eltern ansprechbar, wenn es um Anregungen, Fragen, Wünsche und Rückmeldungen geht.



Um Informationen über andere Institutionen zu erhalten, liegt eine Vielzahl von Flyern (teilweise mehrsprachig) in unserer Einrichtung aus. Zudem finden Sie dort eine Beratungsmappe mit Kontaktinformationen zu Beratungs-, Therapie-, Gesundheits- und Betreuungsmöglichkeiten.

So ist unsere Einrichtung ein Ort für Familien, in der erziehungspartnerschaftliches Leben und Arbeiten ein wesentliches Fundament darstellt.

9.2 Elternmitwirkung und -mitbestimmung

Die konstruktive, wertschätzende und vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen Elternvertreterinnen und Elternvertretern, pädagogischen Fachkräften und Träger ist ein zentraler Baustein zur Verwirklichung des Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsauftrages der Kindertageseinrichtungen. Dieser Erkenntnis trägt der Gesetzgeber Rechnung, indem er Eltern und deren Vertretungen weitreichende Beteiligungsrechte in Kindertageseinrichtungen einräumt und so den Rahmen für die Zusammenarbeit von Elternvertreterinnen und Elternvertretern, pädagogischen Fachkräften und Träger festlegt.

Die Publikation „Für Ihr Kind – Die katholische Kindertageseinrichtung“ regelt als Bestandteil des Betreuungsvertrages den Rahmen für Elternmitwirkung und -mitbestimmung, wobei die aktuelle Gesetzgebung maßgeblich ist.

Am Anfang des Kindergartenjahres wird in der ersten Elternversammlung der Elternbeirat gewählt. Der Elternbeirat ist das Bindeglied zwischen Eltern, Kindern, Träger und Personal. Der Elternbeirat bildet mit Vertretern des Personals und dem Träger den Rat der Tageseinrichtung. Hier werden z.B. die Aufnahmekriterien festgelegt, die Planung des Kindergartenjahres vorgestellt, Wünsche und Anregungen besprochen. In der Regel treffen wir uns dreimal im Jahr.

9.3 Beschwerdemanagement

Beschwerden sollen als ein willkommener Anlass zur Auseinandersetzung und zur Selbstreflexion verstanden werden. Klare Strukturen zum Verfahren im Beschwerdefall und mögliche AnsprechpartnerInnen sollen für alle Beteiligten sichtbar, nachvollziehbar und verlässlich sein. Sie helfen allen Beteiligten sich auf einer sachlichen und fachlichen Ebene zu begegnen und auseinanderzusetzen. Die gewählte Elternvertretung soll idealerweise mit einbezogen werden, um eine Transparenz im Verfahren sicherzustellen.

Die meisten Beschwerden entstehen aus Missverständnissen, weil Informationen unzureichend sind oder fehlen. Als Eltern haben Sie verschiedene Möglichkeiten Ihr Anliegen mitzuteilen. Sie können sich an jeden Mitarbeitenden wenden, sie können die Elternvertreter ansprechen, unseren Elternbriefkasten, den Feedbackbogen oder die Mailadresse nutzen. Fehler passieren nie mit Absicht, daher können Sie sicher sein, dass wir Ihre Anregungen ernst nehmen und um Abhilfe bemüht sind. Selbstverständlich gibt es auch ein formales Beschwerdesystem welches im Qualitätsmanagement-System verankert. Bei Bedarf klären wir Sie gerne hierüber auf.



Um besser auf Ihr Feedback eingehen zu können würden wir uns darüber freuen, wenn Sie dies nicht anonym an uns herantragen.

10. Qualitätsmanagement

Träger und Kindertageseinrichtung verstehen sich als lernende Organisationen, die ihre Qualität fortlaufend und systematisch weiterentwickeln.

Transparente Kommunikationsstrukturen und ein ebensolcher Informationsfluss sind Grundlage für die aktive Beteiligung von Leitung, (pädagogischen) MitarbeiterInnen, Eltern und Kindern (Partizipation/Beschwerdemanagement). Die Sicherung und Weiterentwicklung der Qualitätsstandards der Kitas werden durch kontinuierliche Fort- und Weiterbildung der pädagogischen MitarbeiterInnen und durch regelmäßige Dienst- und Mitarbeitergespräche zwischen Träger, Leitung und pädagogischen MitarbeiterInnen gewährleistet.

Der Auftrag zur Qualitätssicherung begründet sich ebenfalls aus dem Kinder- und Bildungsgesetz NRW (KiBiz), dem SGB VIII und der Qualitätsoffensive des Erzbistums Paderborn.

Die katholischen Kindertageseinrichtungen Hochsauerland-Waldeck und Hellweg sichern die strukturelle Qualität mit dem Qualitätsmanagementsystem für Kindertageseinrichtungen (QEK) des Gütesiegelverbundes Weiterbildung e.V.

QEK fokussiert auf:

- die Strukturen, die gute Arbeitsergebnisse ermöglichen,
- Rahmenbedingungen, unter denen gearbeitet wird,
- Prozesse und Abläufe, die zu guten Ergebnissen führen,
- Kontinuierliche Verbesserungen, um zu optimieren.

QEK besteht aus vier Qualitätsbereichen, in denen jeweils Standards, mögliche Instrumente und Verfahren, sowie Nachweisdokumente für den Aufbau und die Weiterentwicklung von Qualitätsmanagement in Kindertageseinrichtungen formuliert wurden. Es zielt darauf ab, die Kernprozesse sowie die Führungs- und Unterstützungsprozesse der Kita zu beschreiben und zu dokumentieren.

Nach einem erfolgreichen Zertifizierungsprozess erhält die Einrichtung ein Zertifikat, welches drei Jahre Gültigkeit besitzt.

PraktIQUE Plus kultiviert eine beständige Qualitäts- und Personalentwicklung, die fokussiert ist auf die Weiterentwicklung von drei bedeutsamen Qualitätsbereichen:

1. Der fachlichen Haltungsqualität in den Handlungen der pädagogischen MitarbeiterInnen (Betreuung, Bildung, Erziehung)
2. Der fachlichen Haltungsqualität bei der Gestaltung der Erziehungspartnerschaft mit Eltern/Familien
3. Der fachlichen Haltungsqualität beim Leitungshandeln - mit dem Fokus auf eine professionelle Team- und Personalentwicklung



PraktIQUE Plus umfasst die Erarbeitung von zwölf Leitsätzen und Indikatoren zum Anforderungsbereich „Bildung, Betreuung und Erziehung“.

Unsere Katholische Kindertageseinrichtung ist zertifiziert auf der Grundlage des (QEK) Gütesiegelverbundes Weiterbildung e.V. und zusätzlich im Bereich Bildung nachhaltiger Erziehung. (BNE)

11. Kooperation mit anderen Institutionen

Als katholische Kindertageseinrichtung kooperieren wir mit kirchlichen, kommunalen und anderen Institutionen und Initiativen für Kinder und Familien im Umfeld, die zur Unterstützung unserer Qualitätsziele beitragen. Die Leitungen unserer Kindertageseinrichtungen engagieren sich im Steuerungsgremium Kindertageseinrichtung der Kirchengemeinde. Unsere Kindertageseinrichtung ist in der Gemeinde vernetzt und hält Kontakte zu kommunalpolitischen Gremien und den örtlichen Vereinen und Verbänden, vor allem im Bereich der Kinder- und Jugendförderung.

In der Zusammenarbeit mit externen Stellen entwickeln wir die Dienstleistungen unserer Kindertageseinrichtung zum Wohl der Kinder und ihrer Familien weiter. Wir streben ein Netzwerk mit anderen Institutionen an, die zur Erweiterung der Kompetenzen unserer Einrichtung beitragen können. Die Pflege dieser Beziehungen durch Kontaktpersonen ist ein wesentlicher Faktor zur Weiterentwicklung unseres Angebotes.

Mit den jeweiligen Partnern besprechen wir Möglichkeiten, die Qualität der Zusammenarbeit kontinuierlich weiter zu entwickeln. Wir befragen externe Fachleute und Bezugsgruppen unserer Einrichtungen nach ihrer Einschätzung und Wahrnehmung unserer Dienstleistungen.

Unser Kindergarten ist ein funktionierendes Netzwerk zwischen Anlaufstellen, Beratungsstellen, Diensten und Einrichtungen.

Bei Bedarf kann ein Kontakt zu folgenden Diensten und Institutionen hergestellt werden:

- zum **Allgemeinen Sozialen Dienst** der Stadt Arnsberg;
- zur Kinderfrühförderung des HSK;
- zur Familien- und Erziehungsberatungsstelle des SKF;
- zu verschiedene Therapeuten (Logopädie, Ergotherapie);
- zur ortansässigen Grundschule;
- zu verschiedenen Förderschulen;
- zur Fachstelle Tagespflege;
- zur Caritaskonferenz Hl. Kreuz.

Der Kindergarten ist ein Ort gelebten Glaubens und gestaltet das Gemeindeleben vor Ort und im Pastoralen Raum aktiv mit.

Die Zusammenarbeit von Familienzentrum und z.B. der Katholischen Erwachsenen- und Familienbildung (KEFB), ermöglicht allen Familien aus unserem Sozialraum und darüber hinaus Kursangebote wahrzunehmen und zu gestalten.

Seit 2009 besteht eine Kooperation zwischen dem Gerd-Schüttler-Nachwuchschor der Musikschule Hochsauerlandkreis und unserem Kindergarten, welche mittlerweile ein breites Publikum erfreut.



12. Öffentlichkeitsarbeit

Ziel unserer Öffentlichkeitsarbeit ist es, Transparenz in die vielschichtige pädagogische Arbeit unserer Kindertageseinrichtungen zu bringen. Wir möchten hierdurch Vertrauen zu allen Interessierten aufbauen und pflegen. Gerne tragen wir die Identität und Individualität unserer Einrichtungen nach außen, indem wir unser Profil zeigen, präsent sind und wahrgenommen werden.

Pressearbeit, Internetpräsenz, Konferenzen, Besprechungen mit Kooperationspartnern und Sponsoren, Veranstaltungen, Präsentationen, Teilnahme an Festen und weitere Aktionen gehören zu den sogenannten externen Kommunikationswegen. Hierbei achten wir darauf, dass sich unsere Einrichtung mit einem einheitlichen Auftritt in der Öffentlichkeit darstellt.

Um eine größtmögliche Transparenz zu ermöglichen, nutzen wir verschiedene Wege.

Um unsere Arbeit und unsere Aktivitäten über unseren Sozialraum hinaus bekannt zu machen, bedienen wir uns verschiedener Mittel:

- Homepage (www.familienzentrum-schreppenberg.de)
- Flyer
- Plakate zu gezielten Veranstaltungen
- Presseartikel zu bestimmten Aktionen und Veranstaltungen
- bei Bedarf Kurzinfo im Pfarrbrief

Bei Aktionen innerhalb und außerhalb des Kindergartens trägt das Personal in der Regel Shirts oder gut sichtbare Namensschilder mit dem Einrichtungslogo.

13. Datenschutz

In den Kindertageseinrichtungen der Kita gem. GmbH bilden das KiBiz (Kinderbildungsgesetz) und das KDG (kirchliches Datenschutzgesetz) die gesetzliche Grundlage zur Regelung des Datenschutzes. Die Erhebung und Verarbeitung personenbezogener Daten erfolgen auf Grundlage dieser Regelungen.

Die MitarbeiterInnen unserer Kindertageseinrichtungen sind im Bereich Datenschutz geschult.

Datenschutzbeauftragter der Kita gem. GmbH ist die Biehn & Professionals GmbH und steht den Kindertageseinrichtungen und den Erziehungsberechtigten bei Fragen, Anregungen oder Beschwerden zum Datenschutz über datenschutz-kg@biehn-und-professionals.de zur Verfügung.



14. Anlagen

14.1 Sexualpädagogisches Konzept

EINLEITUNG

Sexualfreundliche und sinnesfördernde Erziehung benötigt kompetente Mitarbeitende in Kita -Teams und ein sexualpädagogisches Konzept. Das Konzept ist nicht nur ein wichtiges Qualitätsmerkmal, sondern gibt durch die Umsetzung der Bildungsprogramme der Einrichtung ein ihr eigenständiges Profil im Bildungsbereich „Körper, Bewegung, Gesundheit“. Es unterstreicht die fachliche Kompetenz der Mitarbeitenden. Der Prozess der Konzepterarbeitung ist hierbei genauso wichtig wie das Ergebnis. Die Mitarbeitenden sind der Schlüssel für eine sexualfreundliche Erziehung. Zunächst kommt die eigene- auch sexuelle- Biografie hierbei zum Tragen. Wer in der eigenen Kindheit eine eher repressive Sexualerziehung erfahren hat, kann schwer Befangenheit überwinden. Daher ist eine angeleitete Auseinandersetzung mit der eigenen Biografie, gesellschaftlichen Normen und Werten, sexuellen Verhaltensweisen und Einstellungen eine Grundvoraussetzung der sexualpädagogischen Arbeit. Sie fördert die Empathiefähigkeit für die individuellen Lebenslagen der weiblichen, männlichen und diversen Kinder und das Annehmen in ihrem So-Sein sowie die Besonnenheit und Gelassenheit angesichts herausfordernder sexualpädagogischer Situationen.

Eine körper- und sexualfreundliche Erziehung in der KiTa braucht außerdem die Zusammenarbeit im Team. Der Austausch über verschiedene Haltungen und Bewertungen ermöglicht, sich mit plötzlich auftretenden Fragen auseinandersetzen zu können und bei Bedarf auch gemeinsame Positionen zu finden. Es geht um den Austausch von Erfahrungen, das Wissen um die Stärken und Schwächen der einzelnen Teammitglieder sowie um mehr Klarheit über die eigene Einstellung und die der anderen. Nicht zuletzt geht es um die Erarbeitung gemeinsamer, sexualpädagogischer Standpunkte. Dadurch wird die Arbeit der Kindertageseinrichtung für Außenstehende verständlicher und transparenter. Faktenwissen über die psychosexuelle und psychosoziale Entwicklung von Kindern, die Vielfalt individueller Ausdrucksformen von weiblichen, männlichen und diversen Kindern im Vorschulalter, das Wissen über Grenzbereiche und aktuelle Informationen über Aufklärungsliteratur und Medien für Kinder und Eltern sind nötig um sexualpädagogisch kompetent handeln zu können. Somit sind die Mitarbeitenden gestärkt, vielfältige sexualpädagogische Situationen angemessen zu erklären, vorherzusehen und zu beeinflussen. Damit ist auch die Überzeugung verknüpft, handlungsfähig zu sein, z.B. übergreifiges Verhalten frühzeitig erkennen zu können, nicht alles (etwa die Kuschelecke) kontrollieren zu müssen, ein schwieriges Elterngespräch zu führen oder einen gelungenen Elternabend gestalten zu können.

Um Situationen, Verhalten oder einzelne Kinder umfassend kennen zu lernen braucht es ein Instrumentarium.

Warum ein sexualpädagogisches Konzept?

Hiermit soll für das Personal eine sichere und einheitliche Handlungsgrundlage geschaffen werden, um auch Eltern gegenüber eine klare und einheitliche Haltung einnehmen zu können. Somit soll ebenfalls sichergestellt werden, dass bei Bedarf jeder angemessen reagieren kann.

Für die Kinder stellt dieses Konzept sicher, dass sie in ihrer individuellen Entwicklung kompetent durch das Personal begleitet werden.

Auseinandersetzung im Team bzgl. Werte, Haltung, Erfahrungen

Die Auseinandersetzung mit dem Thema Sexualerziehung und kindliche Sexualität sowie das Thema Schutzauftrag gehört zum Alltag der Kindertageseinrichtungen und dem pädagogischen Personal.

Im Rahmen von immer wiederkehrenden Schulungen (Prävo Auffrischung, Pratique Plus, Institutionelles Schutzkonzept) und damit verbundenen Teamauseinandersetzungen wird diese



Thematik ständig präsent gehalten und das pädagogische Personal für Haltung, Werte, usw. sensibilisiert.

Außerdem besteht die Möglichkeit auf das Kommunale Integrationszentrum (KI) als Ansprechpartner zurückzugreifen. Neben der Vermittlung von Sprachmittlern kann hier z.B. auch auf einen Diversitätskoffer und Fachpersonal zum Austausch zurückgegriffen werden.

Auseinandersetzung mit gesetzlichen Grundlagen

Durch das Inkrafttreten des Bundeskinderschutzgesetzes wurde dem Thema eine noch größere und verbindliche Aufmerksamkeit gewidmet.

In diesem Rahmen wurde auch von der Stadt Arnsberg ein Leitfaden für die Gefährdungseinschätzung nach §8a entwickelt. Dieser wird in unserer Kita bei Bedarf angewandt. Außerdem verfügt unsere Kita über eine Kinderschutzfachkraft.

Im Rahmen unserer Familienzentrumsarbeit leben wir Kooperationen mit der Beratungsstelle für Eltern und Familien, den Frühen Hilfen, dem Jugendamt der Stadt Arnsberg, KI usw.

Der Träger fordert vor der Einstellung neuer Mitarbeiter ein erweitertes Führungszeugnis und ist zuständig für die regelmäßige Kontrolle bei Bestandsmitarbeitern. Des Weiteren informiert er das Personal regelmäßig über gesetzliche Neuerungen und hilft bei der Umsetzung in der Kita z.B. durch Umgangsleitlinien.

1.KINDLICHE SEXUALITÄT UND DEREN ENTWICKLUNG

Sexualität als ein menschliches Grundbedürfnis gehört von Anfang an zur kindlichen Entwicklung, die sich - je nach Alter und Entwicklungsphase - in spezifischen Neigungen und Handlungen äußert. Gerade die eigene Sexualentwicklung wird somit durch die Erfahrungen geprägt, die im Kindesalter mit der eigenen Körperlichkeit, mit den eigenen Bedürfnissen, dem Erleben von Nähe und Distanz und den Beziehungen zu anderen (Eltern, Geschwister) gemacht werden:

- Wurde unser Hunger und Durst gestillt, wenn wir es brauchten?
- Wurden unsere Gefühle wahr- und ernstgenommen?
- Wie waren die Beziehungen zu unseren Eltern, zu unseren Geschwistern?
- Haben wir körperliche Nähe und Geborgenheit erfahren?
- Haben wir gelernt, uns in unserem Körper wohl zu fühlen und wurden wir als Mädchen/ als Junge akzeptiert?

All diese Erfahrungen sind nicht in erster Linie sexuelle Erfahrungen, jedoch tragen sie maßgeblich zur sexuellen Entwicklung bei. Es geht also vor allem darum, Kindern in ihren Bedürfnissen liebevoll zu begegnen, sie in ihrem Geschlecht positiv zu bestätigen und sie im Erleben von Beziehungen zu unterstützen. Kindliche Sexualität ist nicht gleich Erwachsenensexualität. Die kindliche Sexualität ist nicht zielgerichtet, sondern ganzheitlich. Die Kinder sind mit allen Sinnen auf der Suche nach maximalem Lustgewinn. Zugleich ist jedes Kind anders und sollte in seinem Entwicklungstempo und mit seinen Eigenarten akzeptiert, wertgeschätzt und individuell begleitet werden.

Die folgende Übersicht bietet eine Orientierung über wichtige körperliche und psychische Entwicklungsschritte, sinnliche bzw. sexuelle Erfahrungen mit dem eigenen Körper und mit anderen Personen, sowie die Entwicklung der Geschlechtsidentität/ -rolle und des kindlichen Sexualwissen, bezogen auf den Zeitraum vom ersten bis zum sechsten Lebensjahr. Jedoch verläuft die kindliche Sexualentwicklung stets individuell - es gilt also, jedes Kind in seiner Besonderheit wahrzunehmen und es nicht an anderen Kindern zu messen.

(siehe Anlage/Papier vom DICV)

Geschlechterrolle



Zwischen drei und sechs Jahren beschäftigen sich die Kinder auf unterschiedliche Art und Weise mit den Geschlechterrollen. Sie beobachten bspw. was die Mutter als Frau tut und wie sich der Vater als Mann verhält. Ihre Beobachtungen kombinieren die Kinder im Großwerden mit ihren eigenen Erfahrungen. Kinder profitieren davon, wenn sie eine möglichst große Vielfalt von weiblichen, männlichen und diversen Verhaltensweisen kennenlernen und ausprobieren dürfen und nicht durch festgelegte Rollenvorstellungen, was bspw. das Schmusen, Toben oder die Auswahl von Spielen und Spielgeräten betrifft, eingeschränkt werden. In Ein-Eltern-Familien werden die Kinder bei der Entwicklung unterstützt, wenn der oder die Ex-Partner/in nicht „verteufelt“ bzw. verleugnet wird. Das verbleibende Elternteil kann die abwesende Geschlechterrolle nicht ersetzen. Kontakte im Freundes- oder Bekanntenkreis können hier den Kindern aber entsprechende Erfahrungsräume eröffnen. Gegen Ende der KiTa-Zeit konzentrieren sich die meisten Kinder auf das eigene Geschlecht und grenzen sich ganz deutlich vom anderen Geschlecht ab. Teilweise entsteht dadurch für die Kinder ein Druck sich „rollenkonform“ zu verhalten. Kinder werden in dieser Phase unterstützt, wenn ihnen in dieser Probierphase dabei geholfen wird, sich regelkonform erkunden zu dürfen.

Quelle: Liebevoll begleiten ... Körperwahrnehmung und körperliche Neugier kleiner Kinder

Wie wird dies im pädagogischen Alltag gelebt?

Im Rahmen unsere Bildungsbereiche stehen den Kindern verschiedenste Materialien für Rollenspiele zur Verfügung. Jedes Kind darf sich in jeder Rolle ausprobieren, egal ob ein Mädchen sich als Feuerwehrmann ausprobiert oder ein Junge sich als Prinzessin verkleidet. Generell sind unser Angebot und unsere Aktionen immer so gestaltet, dass sie von allen Kindern gleichermaßen genutzt werden können und sich nicht am klassischen Geschlechterrollenbild orientieren. Alles Material steht jederzeit allen Kindern zur Verfügung. Wir vermitteln den Kindern in diesen Situationen: So wie du bist, bist du gut! Und stärken damit ihr Selbstvertrauen.

Auch verschiedene Familienkonstellationen werden hier nachgespielt. Die Hauptaufgabe der begleitenden Erzieherin ist hierbei den Kindern zu vermitteln, dass es eine Vielzahl von Lebenssituationen gibt, die wir so akzeptieren wie sie sind.

Welche Haltung hat das Team zur geschlechtersensiblen Erziehung?

In unsere Einrichtung sind alle Kinder und jede Familie so willkommen wie sie sind!

Das pädagogische Personal unserer Einrichtung bemüht sich den Kindern sensibel, situativ und kindgerecht Antworten auf Fragen zu geben und Eltern über diese zeitnah zu informieren und ggf. ein terminiertes Elterngespräch führen. Grundsätzlich darf sich jedes Kind so entwickeln und ausprobieren, wie es für sich selber wichtig und richtig ist. Hierbei wird es vom pädagogischen Personal begleitet und ernst genommen. Die Kinder werden ermutigt ihre Gefühle und Anliegen zu kommunizieren und erfahren dabei eine wertschätzende Haltung durch das vertraute Personal.

Körpererkundungsspiele

Das Interesse am eigenen Körper, Lustempfinden und altersentsprechende sexuelle Aktivitäten spielen in der Entwicklung jedes Kindes eine wichtige Rolle.

Im ersten Lebensjahr (orale Phase)

- Wohlgefühl durch Berührung und Zärtlichkeit, ausgeprägter Tast- und Fühlsinn der Haut
- Nähe und Vertrauen entstehen aus der Körpererfahrung
- Mund als Quelle der Lust
- Nacktsein erzeugt besonderes Wohlgefühl
- Lustvolles Berühren der Geschlechtsorgane

Zwischen dem 2. und 3. Lebensjahr:

- Entdeckung der Genitalien als Lustquelle
- Schau- und Zeigelust



- Die sexuelle Neugier nimmt deutlich zu und das entdeckende Verhalten der Kinder richtet sich nicht mehr überwiegend auf den eigenen Körper.

Im Alter zwischen circa 3 und 6 Jahren:

- Die meisten Kinder spielen sogenannte „Körpererkundungsspiele“ - häufig, offen, selten oder versteckt.
- Bewusste Selbstbefriedigung

Etwa ab dem 4. Lebensjahr:

- Die Spiele nehmen zumeist den Charakter von Rollenspielen an, z.B. „Arztspiele“ oder „Vater-Mutter-Kind-Spiele“.

Kinder ahmen häufig das Verhalten von Jugendlichen und Erwachsenen nach -wenn sie Händchen halten, sich einen Kuss geben oder Hochzeit spielen. Die Kinder wollen dabei keine erwachsene Sexualität praktizieren, jedoch ggf. im Spiel imitieren, wie andere erwachsene Handlungen auch.

Kinder vor dem Schuleintritt:

- Die Körpererkundungsspiele nehmen zunehmend ab.
- Die Geschlechtsidentität wird weiter verfestigt.

s. Anlage/ Papier DICV

Regeln für Körpererkundungsspiele

Körpererkundungsspiele unter in etwa gleichaltrigen Kindern können die Entwicklung einer selbstbestimmten, lustvollen Sexualität fördern. Spielerisch lernen die Kinder ihren Körper kennen. Dabei erfahren sie ihre persönlichen Grenzen und lernen, diese Grenzen einzufordern und die der anderen Kinder zu achten.

Damit Körpererkundungsspiele bereichernde Lernerfahrungen für alle Kinder sind, dürfen sie nicht einseitig nur von einem Kind initiiert, sondern müssen wechselseitig gewollt sein. Eine wichtige Voraussetzung dafür ist, dass der Alters- bzw. Entwicklungsabstand zwischen den beteiligten Kindern nicht zu groß ist- in der Regel nicht größer als ein bis zwei Jahre. Außerdem müssen klare Regeln gelten, die von den Mitarbeitenden eingeführt werden und deren Einhaltung gewährleistet wird.

- Jedes Kind entscheidet selbst, ob und mit wem es seinen Körper erkunden will. Haben beide Kinder ein Ja-Gefühl spricht nichts dagegen. Nein heißt Nein!
- Kinder streicheln und untersuchen sich nur so viel, wie es für sie selbst und die anderen angenehm ist.
- Kein Kind tut einem anderen weh.
- Kein Kind steckt einem anderen Kind etwas in eine Körperöffnung (Po, Scheide, Mund, Nase, Ohr) oder leckt am Körper eines anderen Kindes.
- Der Altersabstand zwischen den beteiligten Kindern sollte nicht größer als ein bis maximal zwei Jahre sein. Außerdem sollten sich die Kinder in etwa auf dem gleichen Entwicklungsstand befinden. Die Verantwortung liegt immer bei den Erwachsenen, dass kein Machtgefälle vorliegt.
- Ältere Kinder, Jugendliche und Erwachsene dürfen sich an Körpererkundungsspiele nicht beteiligen.
- Hilfe holen ist kein Petzen.
- Wenn die Kita-z.B. wegen Personalnot oder weil die Räumlichkeiten zu unübersichtlich sind- nicht in der Lage ist, die Einhaltung dieser wichtigen Regeln zu gewährleisten, müssen



erweiterte Beschränkungen eingeführt werden, etwa dass die Kinder sich bei Körpererkundungsspielen nicht nackt ausziehen dürfen.

Quelle: „Sexualpädagogik in der Kita“ (Jörg Maywald)

Die normale kindliche Sexualität und die kindliche Neugierde führen immer wieder zu Körpererkundungsspielen im Rollenspiel den sogenannten „Doktorspielen“. Wichtig hierbei ist, dass die Erzieherin den Kindern nicht das Gefühl vermittelt sie hätten etwas Verbotenes getan, sondern die Kinder in ihrem Spiel sensibel begleitet, indem sie den Dingen die richtigen Namen gibt, Grenzen aufzeigt und Fragen beantwortet.

Außerdem werden die Eltern hierüber zeitnah informiert und ein regelmäßiger Austausch über die Situation findet statt.

Bei Bedarf kann ein Elternabend zum Thema kindliche Sexualität angeboten werden.

Interkulturelle Aspekte

Dem Thema Sexualpädagogik wird in den meisten Kulturen unterschiedlich begegnet. Hier ist es uns wichtig, eine Sensibilisierung für unser Konzept auch bei anderen Nationalitäten zu wecken, dabei die Unterschiedlichkeit nicht aus dem Blick zu verlieren und eine offene Gesprächsbereitschaft für das Thema zu signalisieren.

Unsere Grundhaltung gegenüber allen Eltern ist von Wertschätzung, Verständnis und Respekt geprägt. Auf diesem Hintergrund werden Elterngespräche geführt. Das Wissen darüber, dass die Ansichten von Sexualerziehung in verschiedenen Kulturkreisen unterschiedlich sind, sollte dabei immer beachtet und grundsätzlich akzeptiert werden.

2. WIE BEZIEHEN WIR DIE KINDER GANZ ALLGEMEIN MIT EIN?

Durch ein sich immer wieder vor Augen führen von Regeln zum Umgang miteinander und das regelmäßige Besprechen dieser, z.B. in Kinderkonferenzen sollte sich eine Art „Automatismus“ einstellen. Wichtig ist, die Regeln im Alltag zu leben und in akuten Fällen mit den Kindern zu thematisieren!

Eine kindgerechte Sexualerziehung bedeutet daher vor allem, Kinder in ihren Bedürfnissen und Gefühlen liebevoll zu begegnen, sie in Ihrem Körper und Geschlecht positiv zu bestätigen.

Es gilt den Bedürfnissen der Kinder und ihrer Wissbegierde positiv zu begegnen, Fragen altersgemäß zu beantworten und durch eine liebevolle Atmosphäre auch die Experimentierfreude und Erlebnisse rund um den Körper und die Sinne zu fördern.

Wenn diese Erfahrungen unterstützt werden, stärken sie das kindliche Selbstvertrauen und fördern somit auch ein positives Körpergefühl.

Nur wenn ein Kind sich selbst, seinen Körper und seine Grenzen kennt, ist es in der Lage, auch die Grenzen anderer zu respektieren.

Für die Umsetzung im Alltag gelten daher folgende Regelungen:

- *Wir bemühen uns die Wickelsituation, die Sauberkeitserziehung und Umziehsituationen so zu gestalten, dass die Intimsphäre der Kinder geschützt wird und die Kinder ein Mitspracherecht zur Begleitperson haben. Praktikanten (außer: ausbildungsbezogene und Jahrespraktikanten) wickeln nicht und ziehen Kinder nicht um.*



- Grundsätzlich gehen die Kinder alleine zur Toilette (Ausnahme: Kinder die Hilfe benötigen oder alleine Angst haben zur Toilette zu gehen).
- Zum Schutz der Kinder gibt es keine Aktionen, bei denen die Kinder sich ausziehen. Im Planschbecken wird mit Badebekleidung und T-Shirt geplätscht und die Kinder werden angehalten nicht nackt in der Einrichtung herumzulaufen.
- In unserer Einrichtung verwenden wir einheitliche Fachbegriffe für Geschlechtsmerkmale (Scheide, Vulva, Penis, Brust, Busen).
- Jede Gruppe verfügt über Körperteilepuzzle und verschiedene Puppen mit Geschlechtsmerkmalen und verschiedenen Haut- und Haarfarben.
- Wir pflegen einen liebevollen Umgang miteinander, wobei ein angemessenes Verhältnis von Nähe und Distanz zwischen Mitarbeiter und Kind gewahrt wird. Jedes Kind bekommt so viel Zuwendung, wie es benötigt. Wir fördern keine Abhängigkeiten, da unser Ziel ein selbständiges Kind ist! Das Kind bestimmt den Grad der Nähe, nicht die Fachkraft. Wir fordern Kinder nicht zum Küssen auf und weisen diese freundlich, aber bestimmt auch ab.
- Die regelmäßige Bearbeitung des Themas Gefühle, auch als Präventionsansatz, wird über den Einsatz des Bensberger Mediation Modell geregelt.
- Bilderbücher zum Thema gehören zur Grundausrüstung jeder Gruppe.
- Kinder werden nicht nackt, in Unterwäsche oder ähnlichem fotografiert. Fotos für die Bildungsdokumentation (z.B. Wasserspiele) dürfen hierfür nur einmalig ausgedruckt und nicht gespeichert werden.
- Wir nutzen das regelmäßige Fort- und Weiterbildungsangebot für Fachkräfte und nehmen alle 4 Jahre an der PRÄVO – Auffrischung teil.

3. HANDLUNGSSCHRITTE BEI SEXUELL ÜBERGRIFFIGEM VERHALTEN VON KINDERN

Ein sexueller Übergriff unter Kindern liegt vor, wenn sexuelle Handlungen durch ein übergriffiges Kind erzwungen werden bzw. wenn betroffene Kinder sexuelle Handlungen unfreiwillig dulden oder sich unfreiwillig daran beteiligen. Häufig wird dabei ein Machtgefälle zwischen den beteiligten übergriffigen und betroffenen Kindern ausgenutzt, indem bspw. durch Versprechungen, Anerkennung, Drohung oder körperliche Gewalt Druck ausgeübt wird.

Handlungsschritte

- Dem betroffenen Kind die ungeteilte Aufmerksamkeit zukommen lassen:
 - Zuhören und Glauben schenken
 - Zuwendung geben und trösten
 - Hilfe und Unterstützung zusichern, Ängste abbauen
 - Nicht das betroffene Kind verantwortlich machen
- Das übergriffige Verhalten sofort unterbinden.
- Das übergriffige Verhalten fachlich bewerten und einordnen. Bei Bedarf mit Unterstützung von geeigneten Beratungsstellen.
- Das Kind mit seinem übergriffigen Verhalten konfrontieren, sein Verhalten bewerten und verbieten. Den Anlass von Konsequenzen genau benennen.
- Klare Regeln für die Zukunft aufstellen und für deren Einhaltung sorgen:
 - Das Kind bei einer Verhaltensänderung unterstützen und nicht bestrafen



- Die Regeln müssen verhältnismäßig und geeignet sein, die Übergriffe abzustellen
- Das betroffene Kind darf nicht eingeschränkt werden. Nur das Kind, welches übergriffiges Verhalten gezeigt hat, erfährt Einschränkungen.

- Die Eltern der beteiligten Kinder informieren:
 - Transparenz ist oberstes Gebot
 - Vor Aufnahme der Gespräche:
Bzgl. der Eltern der Kinder mit übergriffigem Verhalten müssen mögliche Hinweise auf eine Kindeswohlgefährdung abgeklopft werden (Verfahren nach SGB VIII, § 8a). Wird eine akute Gefährdung vermutet, muss der Träger vor den Gesprächen einbezogen werden.

- Das Gespräch mit der Gruppe suchen und Regeln für den Umgang miteinander thematisieren bzw. in Erinnerung rufen.
 - Grenzverletzendes Verhalten wird sanktioniert, nicht grundsätzlich sexuelles Verhalten.
 - Hilfe holen lohnt sich
 - Erwachsene übernehmen die Verantwortung

Unsere Kinder werden nachmittags und ggf. mittags gruppenübergreifend betreut und auch bei Urlaub, Krankheit, Fortbildung, usw. wird anderes Personal in den Gruppen eingesetzt.

Eltern tauschen sich untereinander aus und dieses auch über soziale Medien.

Daher ist es wichtig, dass die Leitung ggf. Stellvertretung sofort über die Situation und getroffenen Maßnahmen informiert wird. Zeitnah auch alle Mitarbeitenden.

Dieses soll dazu dienen:

1. *dass jeder richtig informiert ist und auf Fragen, Sorgen, ... anderer Eltern eingehen kann.*
2. *dass jeder mit den betroffenen Kindern und Eltern adäquat umgehen kann.*

4. ELTERNARBEIT

Da Sexualerziehung in Kindertageseinrichtungen eine familienergänzende Funktion hat, ist die Einbeziehung der Eltern wichtig. Unsicherheiten bestehen auf Seiten der Mitarbeitenden in Kita Teams und der Eltern. Die Eltern wollen ihre Kinder in der Entwicklung unterstützen. Bei dem Thema Sexualerziehung fühlen sie sich hin und wieder unsicher, sind vielleicht überfordert und sprachlos. Die Initiierung und Etablierung einer Kommunikationskultur ist daher von großer Bedeutung. So werden im Sinne aller Beteiligten Konflikte vermieden, bearbeitet und gelöst. Eltern erfahren durch die vertrauten Personen in der Kindertageseinrichtung Unterstützung und Begleitung, welche durch die fachliche Professionalisierung der Mitarbeitenden in der Kita möglich ist.

Elterngespräche:

- Keine Tür- und Angelgespräche, sensibel vorgehen
- Gespräche finden in einem ungestörten Beratungsraum in ruhiger Atmosphäre statt
- Bei Elterngesprächen bzgl. übergriffigem Verhalten ist die Wortwahl, bei der Beschreibung der Übergriffe, sehr wichtig
- Sexualpädagogisches Konzept der Kita erläutern

Elternabend:

- Möglichkeit die sexualpädagogische Position des Teams vorzustellen
- Weitergabe von grundlegenden Informationen über die psychosexuelle Entwicklung und deren Ausdrucksformen
- Eltern bekommen Klarheit und Sicherheit im Umgang mit kindlicher Sexualität



Elternmitarbeit:

- Eltern bringen vielfältige Kompetenzen über Erziehungsfragen in die Kindertageseinrichtung ein und können durch vielfältige Anregungen, Ideen und Kompetenzen den sexualpädagogischen Alltag bereichern.
- Da der Umgang mit Körperkontakt (Berührungen, Zärtlichkeiten) und der Ausdruck von Körperlichkeit stark von kulturellen, religiösen und familiären Vorstellungen und Gewohnheiten abhängig ist, muss das Thema Körper und Sexualität im Team und unter Einbeziehung der Eltern behandelt und reflektiert werden.
(vgl. Bildungsgrundsätze Bildung gestalten S. 84) Wie viel Mitarbeit gewünscht/ möglich ist, ist individuell sehr unterschiedlich.

Quelle: Sexualerziehung in Kindertageseinrichtungen von Christa Wanzeck-Sielert

Unser pädagogisches Personal wird diese Thematik immer sensibel, situativ und anlassbedingt im Alltag aufgreifen. Wir antworten auf Fragen der Kinder offen, sach- und altersgerecht, ohne Aufklärungsvorträge zu halten. Kinder sollen immer erfahren, dass sie alles fragen dürfen und auch Antworten bekommen.

Eine Information an die Eltern ist wichtig und unerlässlich. Die weitere sexuelle Aufklärung der Kinder verbleibt aber in der Hand der Eltern. Diese unterstützen wir gerne durch Literaturtipps und Kontaktadressen.

5. ZIELE VON SEXUALERZIEHUNG IN DER KITA

- Selbstvertrauen stärken
- Positives Körpergefühl stärken
- Wissen vermitteln
- Selbstbestimmung über den eigenen Körper stärken
- Entwicklung von Identität fördern
- Hilfe beim Erlernen von Beziehungen und Bindungen
- Prävention von sexualisierter Gewalt

Literatur, Arbeitshilfen und Kooperationspartner:

Orientierungshilfe sexualpädagogisches Konzept (DICV September 2017)

Sexualpädagogik in der Kita (Jörg Maywald)

Liebevoll begleiten... Körperwahrnehmung und körperliche Neugier kleiner Kinder (BZgA)

Sexualerziehung in Kindertageseinrichtungen (Christa Wanzeck-Sielert)

Informationen aus den Klausurtagen der Dipl. Pädagogin, Sexualpädagogin, Systemischen Beraterin Sina Humpe

Pro Familia, kefb, Caritas

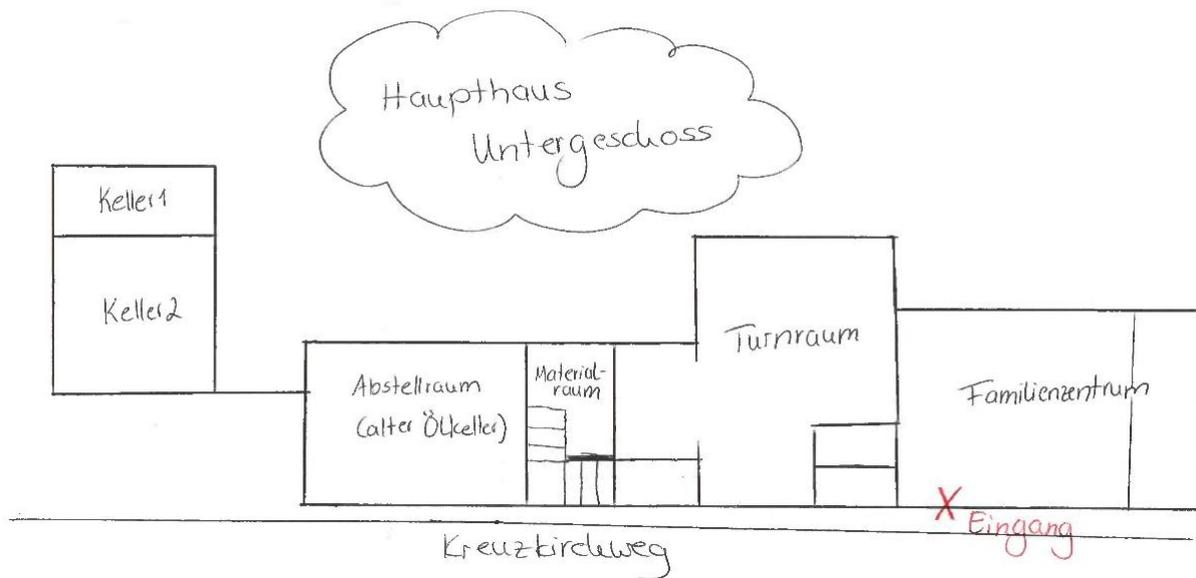


14.2 Institutionelles Schutzkonzept

Befindet sich in der Überarbeitung



14.3 Raumplan





14.4 Weiteres

Anlage BNE (Stand Januar 2023)

Bildung für nachhaltige Entwicklung

Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) ist ein ganzheitliches Konzept, mit dem Ziel, Kinder mit Werthaltungen, Verhaltensweisen und Lebensstilen vertraut zu machen und zum zukunftsfähigen Denken und Handeln zu befähigen.

BNE zielt darauf ab, einen Beitrag dazu zu leisten, dass Menschen überall auf der Welt, heute und in Zukunft gerecht zusammenleben können. Außerdem soll unsere natürliche Lebensgrundlage geschützt und erhalten werden.

Die Sichtweise auf unser eigenes Handeln wird somit neu akzentuiert und der Blick für die Einbeziehung von vielfältigen Nachhaltigkeitsaspekten in das alltägliche Handeln geschärft.

Wichtig dabei ist, zu bedenken, dass BNE mehr ist als Natur- und Umweltschutz.

Vielmehr zeigt BNE auf, dass eine nachhaltige Entwicklung nur erreicht werden kann, wenn sie in einen weiten Horizont gestellt wird, damit auch Zusammenhänge und Verflechtungen von Umweltaspekten mit der Art des Wirtschaftens, dem Verkehr, der Verschmutzung der Luft, der Flüsse und der Ozeane, der Rückgang der Artenvielfalt bei Tieren und Pflanzen, entdeckt werden können.

BNE weist auch darauf hin, wie wir unser soziales und kulturelles Zusammenleben gestalten, Geschlechtergerechtigkeit üben oder partizipativ demokratische Prozesse gestalten.

BNE macht also deutlich, dass ein grundlegendes Umdenken unausweichlich ist.

Die Weltgemeinschaft der Vereinten Nationen spricht von einer notwendigen "Transformation unserer Welt", d.h. von notwendigen Veränderungen, an denen sich jede/r von uns beteiligen muss, wenn diese gelingen soll.

Die Agenda 2030 hat mit den 17 Nachhaltigkeitszielen (Sustainable Development Goals/SDGs) und den entsprechenden Zielvorgaben, auf die sich alle Länder verständigt haben, einen Rahmen und gleichzeitig Handlungsfelder beschrieben, in denen Bildung für nachhaltige Entwicklung konkret werden kann:

1. Keine Armut
2. Kein Hunger
3. Gesundheit und Wohlergehen
4. Hochwertige Bildung
5. Geschlechtergleichheit
6. Sauberes Wasser und Sanitäreinrichtungen
7. Bezahlbare und saubere Energie
8. Menschenwürdige Arbeit und Wirtschaftswachstum
9. Industrie, Innovation und Infrastruktur
10. Weniger Ungleichheiten
11. Nachhaltige Städte und Gemeinden
12. Nachhaltige/r Konsum und Produktion
13. Maßnahmen zum Klimaschutz
14. Leben unter Wasser
15. Leben an Land
16. Frieden, Gerechtigkeit und starke Institutionen
17. Partnerschaften zur Erreichung der Ziele

Auch Kindertageseinrichtungen können wertvolle Lernorte für BNE werden, denn für das gemeinsame Lernen kann an den erlebten Alltag und die Neugier von Kindern zu den Bereichen Natur, Umwelt, dem Zusammenleben von Menschen aus unterschiedlichen Kulturen oder verschiedene Religionen,



angeknüpft werden. Kinder wollen die Welt entdecken, erforschen, sie begreifen und verstehen und ihren Platz in einer Gruppe finden.

Es geht nicht nur darum, die Wahrnehmung der Kinder zu schulen, Fähigkeiten und Fertigkeiten zu fördern, sondern auch um die Entwicklung von Sensibilität und Empathie sowie die Entwicklung eines respektvollen Verhaltens und eines achtsamen Umgangs mit der Natur, den Mitmenschen, den Tieren und Gebrauchsgütern.

Die Kita gem. GmbH Hochsauerland-Waldeck stärkt und entwickelt das Handlungsfeld der Bildung nachhaltige Entwicklung, indem Gemeinschaft, soziales und kulturelles Miteinander, Partizipation, Nachhaltigkeit und Klimaschutz für uns Selbstverpflichtung und Bildungsauftrag zugleich sind. Wir verstehen sie als Grundsatz und Querschnittsaufgabe.

Unsere Leitlinien und Leitsätze sollen eine verbindliche Richtschnur für unser Handeln sein und basieren auf unserem christlichen Wertesystem. Sie sind Grundlage für unsere Arbeit mit und für die Kinder und Familien.

Auf Grundlage unseres katholischen Glaubens leben wir christliche Werte und ermutigen, die gemeinsame Schöpfungsverantwortung nachhaltig zu gestalten.

Wir sensibilisieren uns und die Kinder für die Bewahrung der Schöpfung und die Bedeutung eines nachhaltigen Umgangs.

Wir ermöglichen den Kindern sinnhafte und alltägliche Zugänge zu Nachhaltigkeitsthemen.

Wir wissen um unsere gemeinsame Schöpfungsverantwortung und leben einen wertschätzenden Umgang mit allen Menschen, gleich welcher Religion, Kultur oder Lebensauffassung sie sich verbunden fühlen.

Wir befähigen die Kinder, zunehmend selbst- und verantwortungsbewusst zu handeln. (Praktique Plus, Leitsatz 1)

In unserer Einrichtung legen wir Wert auf ressourcenorientiertes Arbeiten.

Dies bedeutet, dass wir nach Möglichkeit Müll vermeiden und auch Wert darauf legen Eltern und Kinder z.B. für ein müllarmes Frühstück zu sensibilisieren. Außerdem verfügen wir über einen Wasserautomaten, aus dem wir Leitungswasser in Trinkqualität mit Kohlensäure versetzt genießen können. Statt Elterninformationen in Form von Briefen an Sie zu verteilen, nutzen wir die KitaPlus ElternApp. Hier finden Sie alle wichtigen Informationen, ohne hohen Papierverbrauch.

Bei unseren Materialien legen wir bereits bei der Anschaffung Wert auf Qualität und reparieren erst, ehe wir einen Neukauf durchführen.

Die Kitaarbeit wird durch gezielte Projekte zu verschiedenen Themen aus dem Bereich Nachhaltigkeit unterstützt.

Grundsätzlich ist uns der Bereich Gleichberechtigung und Partizipation ein großes Anliegen. Die Kinder werden durch regelmäßige Kinderkonferenzen und Besprechungen an ein demokratisches Denken herangeführt und erleben so ein Gemeinschaftsgefühl, in dem jeder so angenommen und wertgeschätzt wird, wie er/sie ist und entsprechend seiner/ihrer Bedürfnisse gefordert und gefördert wird. Hierzu gehört auch, dass in unserer Einrichtung alle Kinder ein warmes Mittagessen erhalten, welches wir über einen externen Anbieter beziehen. Einkommensschwächere Familien haben die Möglichkeit sich über das Bildungs- und Teilhabepaket des Hochsauerlandkreises bezuschussen zu lassen. Informationen hierzu können Sie bei uns erfragen.

Grundsätzlich sind die Bildungsangebote unserer Einrichtung im Rahmen der gebuchten Betreuungszeiten, für alle Familien kostenfrei. Hierzu zählt u.a. auch die Teilnahme an den Proben des Nachwuchschors, das Laternen basteln oder Ausflüge im Rahmen der Schulkindervormittage.

Im Sinne des christlichen Glaubens leben wir Werte und wahren Gottes Schöpfung. Unser Außengelände ermöglicht den Kindern die Natur zu jeder Jahreszeit bewusst zu erleben und in unseren Hochbeeten lernen wir den Kreislauf von der Aussaat bis zur Ernte kennen.

Neben entsprechenden Fortbildungen verfügen wir über Fachliteratur für Erwachsene und kindgerechte Literatur für den Alltag, die unsere Arbeit im Bereich „Bildung nachhaltiger Entwicklung“ unterstützt.



Quellen:

Forum Frühkindliche Bildung Nationale Plattform Bildung für nachhaltige Entwicklung c/o Bundesministerium für Bildung und Forschung Referat Bildung in Regionen; Bildung für nachhaltige Entwicklung
Werkbuch Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) Ergänzung zum QM-Modell Elementarbildung für Kindertageseinrichtungen (QEK), Gütesiegelverbund Weiterbildung e.V., Stand 02/2021
Leitlinien und Leitsätze für die katholischen Kindertageseinrichtungen der gem. GmbHs Hellweg und Hochsauerland- Waldeck



Konzept Tiergestützte Pädagogik **(Stand: 10.2024)**

1. Einleitung

Das Familienzentrum Schreppenberg und die Kath. Kita Heilig Kreuz liegt im Schatten der Heilig Kreuz Kirche auf dem Schreppenberg.

Als dreigruppige Kita verfügen wir über ein großes, komplett umzäuntes Außengelände, mit abgetrennten Spielbereich für unsere Kinder unter 3 Jahren.

Bis zu 55 Kinder zwischen 0 und 6 Jahren können in unserer Einrichtung spielen, lachen und lernen.

Als Einrichtung in katholischer Trägerschaft liegen unsere Schwerpunkte in der Vermittlung des christlichen Glaubens, im Bereich Musik mit Kindern und schon seit über 20 Jahren in der gemeinsamen Erziehung/Inklusion.

Unser Ziel ist es unter Einbeziehung der katholischen Werte, den uns anvertrauten Familien gleichermaßen offen zu begegnen und unser Angebot den Bedürfnissen so anzupassen, dass sie allen gleichermaßen zugänglich sind.

Ein selbstverständliches, inklusives Miteinander, vorurteilsfrei und gleichberechtigt ist eins unserer obersten Ziele im gemeinsamen Alltag.

Um dies zu unterstützen möchten wir unser Einrichtungskonzept um den Bereich „Tiergestützte Pädagogik“ erweitern. Die Arbeit mit Tieren umfasst einen Bereich, in dem sich fast alle Kinder sehr gerne bewegen, der vielen bereits vertraut ist und in der Regel Freude bereitet. Er verbindet viele Interessen miteinander und regt das soziale Miteinander, sowie die Persönlichkeitsbildung eines jeden Kindes an.

Bei der Tiergestützten Pädagogik (nachfolgend TGP) geht es nicht primär um die Haltung diverser Tierarten vor Ort, vielmehr geht es darum sich der großen Verantwortung gegenüber einem anderen Lebewesen bewusst zu sein. Durch die willentliche Entscheidung für ein Tier trägt man folglich die Verpflichtung zur Fürsorge und Pflege für die komplette Zeit des gemeinsamen Weges.

TGS setzt weder dauerhafte Präsenz des Tieres, noch den bedingungslosen, ununterbrochenen Zugang für die Kinder voraus, sondern dreht sich zum einen um das Erlernen und Begreifen von Signalen und den damit verbundenen Bedürfnissen des Tieres und vor allem dem angemessenen Reagieren hierauf. Zum anderen geht es um die Bereitschaft eigenen Bedürfnisse hintenanzustellen und sich vorrangig um das Wohl des Tieres zu kümmern. Dies kann sowohl mit einem Aquarium voller Fische, als auch mit Nagetieren oder einem Hund gleichermaßen funktionieren.

2. Definition

Unter Tiergestützter Pädagogik (TGP) werden alle Maßnahmen verstanden, die einen positiven Effekt auf Kinder und deren Entwicklung haben. Sie beschreibt einen von Tieren begleiteten pädagogischen Erziehungs- und Förderansatz.

Durch zielgerichtete, geplante und strukturierte Interventionen, die die Pädagoginnen anleiten, können die Kinder sowohl ihre sozialen, wie auch kognitiven und motorischen Fähigkeiten weiterentwickeln.

Dies kann sowohl in Einzel- oder auch (Klein-)Gruppenarbeit durchgeführt werden und ist unabhängig vom Alter und Entwicklungsstand der Kinder.

Tiere haben seit jeher eine ganz besondere Wirkung auf Menschen. Sie bereichern den Alltag und sind Impulsgeber für vielfältige Lernprozesse. Ihr Einfluss reicht soweit, dass sie sogar die Gesundheit, das Wohlergehen und die Entwicklung des Menschen beeinflussen können.

Die Einbindung eines Tieres in die pädagogische Arbeit leistet somit einen Beitrag zur Gesamtpersönlichkeitsentwicklung der Kinder.



Die Verknüpfung von TGP mit der Umwelt trägt außerdem einen Teil zur Entwicklung des Umweltbewusstseins und der Bereitschaft zum nachhaltigen Handeln der nächsten Generation bei.

3. Ziele der TGP im Allgemeinen

Kinder fühlen sich mit Tieren und der Natur unmittelbar verbunden. Die Nähe zu ihnen ist ein Grundbedürfnis der Menschen. Diese nachgewiesene positive Wirkung nutzt die TGP und eröffnet den Kindern die Möglichkeit Kompetenzen unterschiedlichster Art zu entwickeln und stärken.

Als Impulsgeber für die Sinne regen Tiere Lernprozesse an und rufen in ihrem Gegenüber Emotionen wach. Außerdem begünstigen sie die Entwicklung von Achtsamkeit, Mitgefühl, Respekt, Aufmerksamkeit und Authentizität. Darüber hinaus werden soziale Kompetenzen ebenso gefördert wie Sprachkompetenzen.

Die TGP ist ergänzende und bereichernde Methode in der Pädagogik und kann stundenweise in Einzel- und (Klein-) Gruppenangeboten als auch in Projekten angewandt werden.

4. Warum ein Hund?

Hunde zählen zu den beliebtesten Haustieren und Begleitern von Menschen und fügen sich von allen Haustieren am intensivsten in den Ablauf des menschlichen Lebens ein.

Durch ihre unvoreingenommene und positive Art gelingt es ihnen schnell eine große Nähe zum Menschen zu entwickeln und dadurch positiven Einfluss auf ihn zu nehmen.

4.1 Emotionale Kompetenzen

Im Umgang mit einem Hund lernen Kinder Gefühle zu erkennen und zu regulieren. Der Hund reagiert auf das Verhalten des Kindes, spiegelt es, und das Kind erlangt daraufhin die Fähigkeit sein Verhalten situationsentsprechend anzupassen.

Die Entwicklung von Achtsamkeit, Mitgefühl und Respekt schreitet voran.

Der Hund mit seiner bedingungslosen Akzeptanz, der wertfreien, konstanten und spürbaren Zuneigung ermöglicht es seinem Gegenüber sich wertvoll zu erleben. Der Umgang mit einem Hund erleichtert den Zugang zu den eigenen Gefühlen und unterstützt die Entwicklung von Empathiefähigkeit.

4.2 Sprache

Der Kontakt zum Hund animiert zum Sprechen.

Erlebnisse werden mitgeteilt, Kommandos gegeben oder durch gezielte Ansprache die Aufmerksamkeit auf sich gezogen. Selbst Kinder mit Sprachbarrieren schaffen es diese zu überwinden und erhalten mit kleinen Mitteln zeitnah Erfolgserlebnisse: Der Hund wird sich ihnen zuwenden.

Ein weiterer wichtiger Aspekt ist die nonverbale Kommunikation. Die eigene Körpersprache wird als Medium der Kommunikation erkannt und bewusst eingesetzt um zum gewünschten Ziel zu kommen.

4.3 Kognition

Durch den Umgang mit einem Hund lernt das Kind viel über das Wesen des Hundes: Wie kommunizieren Hunde? Was bedeutet die Körpersprache des Hundes? Was bedeuten die Laute? Was braucht der Hund um glücklich zu sein und artgerecht zu leben?



Auch Konzentration und Ausdauer werden bei den Kindern im Umgang mit einem Hund angesprochen.

4.4 Soziale Kompetenzen

Ein Hund gilt als ein sehr soziales Wesen und dementsprechend wichtig ist es im Umgang mit einem Hund soziale Regeln einzuhalten.

Rücksichtnahme und gesetzte Grenzen müssen akzeptiert werden. Sich und seine Bedürfnisse ein Stück zurück zu stellen, um so den Bedürfnissen des Hundes gerecht zu werden sind elementare Dinge, die die Zusammenarbeit mit sich bringt.

Die Weiterentwicklung sozialer Fähigkeiten und ein gestärktes Verantwortungsgefühl sind ebenfalls Ergebnisse der gemeinsamen Arbeit.

Die erlangten Kompetenzen bleiben ein Leben lang erhalten und können von den Kindern in andere Erfahrungsfelder transferiert werden.

Doch, was hat eigentlich ein Hund von seinem Einsatz in einer Kita? Er erlebt eine gesteigerte Zuwendung, Abwechslung in seinem Alltag und viel positive Bestätigung durch freudige Kinder und Erwachsene. All dies trägt zu einem erfüllten Hundeleben bei!

Trotz aller beschriebenen positiven Aspekte für die Weiterentwicklung der Kinder sollte es aber sein, dass er Spaß und die Freude am gemeinsamen Tun im Vordergrund steht und alle Beteiligten eine gute Zeit miteinander verbringen.

5. TGP in der Kita Heilig Kreuz

5.1 Ansprechpartnerin, Hundeführerin

Die Hundeführerin in unserer Einrichtung ist Constanze Schulte. Sie ist seit 2019 als Fachkraft in unserer Einrichtung tätig.

Sie absolvierte bereits zwei Fortbildungen im Bereich der Tiergestützten Pädagogik und wird diese in unserer Einrichtung gemeinsam mit ihrem Hund „Elmo“ durchführen.

5.2 Vorstellung Hund

Name: Elmo

Geburtstag: 13.11.23

Rasse: Spanischer Wasserhund-Collie-Mix

„Hallo liebe große und kleine Menschen! Mein Name ist „Elmo“ und ich wurde im November 2023 geboren. Ursprünglich komme ich aus Spanien, wohne aber seit einiger Zeit hier in Deutschland. Ich bin ein Spanischer Wasserhund-Collie-Mix und dementsprechend schon relativ groß und schwer für mein Alter. Im Moment habe ich eine Schulterhöhe von 43cm und ein Gewicht von 13kg, Rassebedingt kann ich eine Schulterhöhe von bis zu 60cm und ein Gewicht von ca. 20kg erreichen. Oben auf dem Foto





könnt ihr mich schon sehen, durch mein dreifarbiges Haarkleid nennt man meine Fellfarbe trikolor.

Auch wenn ich ein großer und schwerer Kerl werden könnte, habe ich mein Herz am rechten Fleck und bin superlieb im Umgang mit großen und kleinen Personen. Viele Dinge sind für mich neu. In solchen Situationen schaue ich lieber erst einmal ganz vorsichtig zu, bin etwas schüchtern und zurückhaltend. Sobald ich die neuen Situationen und Dinge einschätzen kann, bin ich offen für viele Lernerfahrungen. Obwohl ich zurückhaltend bin, bin ich an meiner Umgebung interessiert und erkunde alles neugierig. Ich möchte immer ganz viele neue Dinge lernen und verstehe auch sehr schnell was mein Frauchen von mir möchte. Hören kann ich schon richtig gut, und damit das so bleibt besuche ich regelmäßig mit meinem Frauchen zusammen die Hundeschule. In meiner Freizeit bin ein sehr aktiver Hund, der sich gerne draußen an der frischen Luft bewegt. Auf der anderen Seite bin ich eine richtige „Schmusebacke“, die sich liebend gerne von Kopf bis Fuß verwöhnen und kraulen lässt und sich währenddessen super entspannen kann.

Manchmal benötige ich etwas Zeit mich auf neue Situationen oder Menschen einzulassen. Wenn ihr mir die Zeit gebt bin ich ein aufgeschlossener und freundlicher Mitarbeiter. Ich werde nämlich als Therapiebegleithund im Kindergarten arbeiten und mir meine Leckerchen mit und bei den Kindern fleißig erarbeiten. Dazu werde ich zusammen mit meinem Frauchen, Frau Schulte, eine Ausbildung zum Therapiebegleithund machen und bekomme nach der Abschlussprüfung ein Zertifikat.

Jetzt habe ich aber erstmal genug von mir erzählt, ich freue mich euch alle bald im Kindergarten kennenzulernen.

Liebe Grüße euer Elmo“

5.3 Warum ein Spanischer Wasserhund – Collie - Mix? (aus Sicht der Hundeführerin)

Eigenschaften Spanischer Wasserhund (Perro de Agua Español)

Der spanische Wasserhund fällt unter die sogenannten Familienhunde und wird gerne als Anfängerhund ausgewählt. Er gehört zu den mittelgroßen Hunderassen und hat einen Lebensdurchschnitt von 12 Jahren. Eine typische Charaktereigenschaft ist das freundliche und aufgeschlossene Wesen. Außerdem wird er als treu und wachsam beschrieben. Sowie das wichtigste Merkmal im Kindergarten: er ist ein kinderlieber, intelligenter und aktiver Spielgefährte. Ebenso wird der spanische Wasserhund als sehr arbeitswilliger, lernbereiter Hund beschrieben, der sich vielen unterschiedlichen Situationen und Menschen anpassen kann. Ein weiteres Charaktermerkmal ist die ausgeglichene und ruhige Art. Seine Haarlänge ist mittellang, besitzt aber die Besonderheit, dass er kaum bis gar keine Haare verliert, sodass er für Allergiker super geeignet ist.

Eigenschaften Collie:

Ebenso wie der spanische Wasserhund fällt auch der Collie unter die mittelgroßen Rassen und hat eine Lebenserwartung von 12 Jahren. Typische Charaktereigenschaften sind die freundliche und offene Art. Der Collie wird als Hund beschrieben der keine Nervosität oder Aggression in stressigen Situationen zeigt. Er ist ein sehr gelehriger, wissbegieriger aktiver Hund, der sich im Umgang mit Menschen und anderen Artgenossen freundlich präsentiert. Der Collie ist ein Hund, der sich sehr stark an seinem Menschen orientiert und immer gefallen möchte, daher eignet er sich gut um ihm eine Aufgabe zu übergeben. Beispielsweise eine Ausbildung zum Assistenzhund oder auf der sportlichen Seite im Hundesport.

Frau Schulte: „Beide Hunde haben viele typische Charaktereigenschaften, wodurch sich der spanische Wasserhund - Collie - Mix gut für die Arbeit mit Menschen eignet. Von den



beschriebenen Eigenschaften erkenne ich deutliche Eigenschaften bei Elmo wieder. Elmo ist ein sehr kinderlieber und menschenbezogener Hund, der Spaß daran hat neue Dinge zu erlernen und immer gefallen möchte. Es gibt keine Situation die ihn aus der Ruhe bringen kann. Seit er bei mir ist lernt er sehr viele unterschiedliche Situationen kennen (z.B. Stall, Stadt, Tierpark, Freundeskreis, Freizeitaktivitäten). In all diesen Situation ist er die Ruhe selbst, er braucht ein paar Minuten um anzukommen, sobald dies geschehen ist legt er sich hin und genießt jede einzelne Kuschel- und Verwöhneinheit. Bei Elmo kommt deutlicher der spanische Wasserhund zum Vorschein, als der Collie, d.h. Elmo hat ein krauses mittellanges Haar aber verliert kaum Haare wodurch auch Kinder mit einer Hundehaarallergie mit ihm in Kontakt treten können. Abschließend kann man sagen, dass Elmo von seiner ganzen Art her sehr gut für seine Arbeit im Kindergarten geeignet ist.“

5.4 Qualifizierung Hundeführerin und Hund

Im Oktober 2023 hat Frau Schulte bereits an einer Grundlagenveranstaltung zur Tiergestützten Pädagogik der „Akademie für Kindergarten, Kita und Hort“ teilgenommen. Im März 2024 hat Frau Schulte am „SocialDogs – Beginners – Seminar“ in Münster teilgenommen und dort erste praktische Erfahrungen gesammelt. Im Sommer 2024 startet sie nun gemeinsam mit Elmo in einen Hybridkurs für Therapie-, Schul- und Besuchshunde. In einer Kombination aus Online Lernen und Praxiswochenenden werden beide für ihren gemeinsamen Einsatz in der Kita vorbereitet. Am Ende des Kurses erlangen Frauchen und Hund ein Zertifikat für ihre gemeinsame Arbeit!

5.5 Vorbereitung Team

Die Entscheidung in die tiergestützte Arbeit mit einem Hund einzusteigen ist mit dem ganzen Team getroffen worden. Gemeinsam wurden Vorteile, Ziele, aber auch Bedenken und Gefahrenschätzung besprochen und dokumentiert, diese dienen als Grundlage unseres Konzeptes. Um den Hund als zusätzliches Teammitglied dauerhaft zu etablieren ist es notwendig, dass alle Teammitglieder entsprechend vorbereitet sind und die Entscheidung für ein Tier in der Einrichtung mittragen.

Auch der Hund muss an die Arbeit mit so vielen Menschen gleichzeitig gewöhnt werden, so dass die erste Maßnahme zur Aufnahme in die Kita darin besteht, dass Elmo an den Dienstbesprechungen teilnimmt und mit dem Team durch gemeinsame Aktivitäten und Übungen in Kontakt kommt. Regelmäßige Belehrungen werden durchgeführt und dokumentiert.

5.6 Einsatz in der Kita

Ehe Elmo aktiv in den Dienst mit den Kindern tritt, sind bereits im Hintergrund viele Vorbereitungen angelaufen.

Zunächst wurde Elmo mit den Räumlichkeiten und dem Team vertraut gemacht. Außerdem nahm die Hundeführerin bereits an Fortbildungsveranstaltungen teil und Elmo besucht die Hundeschule.



Mit einer Projektwoche im September 2024 startete das Abenteuer tiergestützte Arbeit dann auch für die Kinder.

Hier ging es darum die Körpersprache eines Hundes zu verstehen, gemeinsame Regeln zu erstellen und herauszufinden was ein Hund für eine artgerechte Haltung benötigt.

Die Projektzeit fand in allen Gruppen gleichermaßen mit gleichen Inhalten statt, da Elmo in der ganzen Einrichtung, nicht nur in einzelnen Gruppen aktiv sein soll.

Durchgeführt werden die einzelnen Aktionen teilweise durch die Hundeführerin, teilweise durch das Team innerhalb der Gruppe nach vorheriger Absprache.

Nach der Projektzeit zur Vorbereitung fanden 1x in der Woche für ca. 1 Stunde die ersten Besuche stattfinden. Bei den ersten Terminen ging es darum eine positive Bindung zwischen Elmo und den Kindern zu schaffen. Positive Erlebnisse z.B. gemeinsam Gassi gehen. Kleine Kommandos erlernen mit einer anschließenden Belohnung fördern die Bindung zwischen Kindern und Tier.

Die Zeiträume wurden dann in der weiterführenden Zukunft verlängert und die Einsatztage erhöht.

Ziel all dieser Vorbereitungen ist es, dass Elmos Einsätze regelmäßig an 3 Tagen in der Woche in unseren Alltag gehören.

Elmo soll sich frei in den ihm zur Verfügung stehenden Räumen bewegen dürfen, sich Schlaf- Ruhe- und Spielorte/-kameraden auswählen können, den Kontakt zu den Kindern und dem Personal frei suchen können.

In seinen Dienstzeiten werden gemeinsame Aktivitäten und Angebote durchgeführt, in unterschiedlichen Gruppengrößen und mit verschiedenen Inhalten und Zielen. Dies können lange Spaziergänge, Besuche im Wald und das gemeinsame Spiel auf dem Außengelände genauso sein wie Kuschelstunden und gemeinsames zur Ruhe kommen. Die Vorteile der tiergestützten Pädagogik für die Kinder haben wir bereits unter Punkt 4 des Konzeptes zusammengestellt.

Für Elmo soll der Dienst in unserer Kita vor allen eins sein: Spaß und die Möglichkeit tolle Dinge zu erleben und neue Dinge zu erlernen.

Und was geschieht, wenn Elmo einmal keine Lust hat?! Dann hat er natürlich an festen Punkten in der Einrichtung einen Rückzugsort an dem er ganz in Ruhe Schlafen und Essen/Trinken kann, wo seine Privatsphäre gewahrt wird und er dennoch jederzeit die Möglichkeit hat zu neuen Abenteuern aufzubrechen!

6 Hygienekonzept Erweiterung

Der Einsatz eines Hundes in der Einrichtung macht eine Erweiterung des Hygienekonzept notwendig. Nach Rücksprache mit dem Gesundheitsamt gilt es folgende Dinge zu beachten und umzusetzen:

Jede Tierhaltung in Kindertagesstätten, Schulen und anderen Gemeinschaftseinrichtungen kann ein gesundheitliches und hygienisches Risiko darstellen (Allergien, Parasitenbefall, Biss und Kratzverletzungen, Infektionen durch Viren oder Bakterien, etc.).

Einige Infektionskrankheiten des Menschen können auf einen direkten oder indirekten Kontakt mit Tieren zurückgeführt werden. So können beispielsweise Hunde Überträger von Salmonellen auf den Menschen sein.



Mögliche gesundheitliche Risiken einer Tierhaltung können in einer Gemeinschaftseinrichtung entstehen durch:

- das Einschleppen von Krankheitserregern (z.B. Viren, Bakterien, Mykosen, Parasiten),
- das Einschleppen von Schmutz, Haaren oder Ausscheidungen
- vom Tier verschmutzte Kleidung,
- Kratzen,
- Beißen,
- Unfälle durch Anspringen, Stolpern oder Umreißen,
- Auslösen oder Verschlimmern von Allergien.

Vom Tier auf den Menschen übertragene Erkrankungen werden als Zoonosen bezeichnet. Krankheitserreger können von Tieren auf den Menschen übertragen werden durch:

- Berührungen,
- Speichel,
- Inhalation,
- Kontakt mit Urin, Stuhl oder anderen Ausscheidungen.

Bei der Planung und Umsetzung einer Tierhaltung ist ein enger Kontakt mit den zuständigen Behörden (Gesundheitsamt, Veterinäramt, Jugendamt, etc.) notwendig.

Einrichtungen gemäß §36 (IfSG) unterliegen der infektionshygienischen Überwachung durch das Gesundheitsamt.

Die Tiere sind regelmäßig einer veterinärmedizinischen Kontrolle zu unterziehen und artgerecht zu halten. Rassenspezifische Bedürfnisse und Eigenheiten der Tiere müssen dem Personal bekannt und die Anzahl der Tiere an die örtlichen Gegebenheiten angepasst sein.

Die Gesundheitsfürsorge für das Tier umfasst unter anderem:

- einen vollständigen Impfschutz,
- ein zeitnahes Entfernen von Ektoparasiten wie Flöhe, Zecken, Läuse und Milben,
- sofortige Tierarztbesuche bei Krankheitsanzeichen,
- eine regelmäßige Entwurmung,
- eine artgerechte Haltung. Hygienemaßnahmen

Das Risiko einer Übertragung von viralen, bakteriellen, mykotischen oder parasitären Zoonosenerregern kann durch Einhaltung von speziell auf die Tierhaltung abgestimmten Hygienemaßnahmen sowie durch tierärztliche Überwachung reduziert werden. Um Infektionen im Umgang mit Tieren vorzubeugen, ist zusätzlich zur Gesundheitsfürsorge für das Tier, auch ein hygienisch korrektes Verhalten der Kinder und des Personals erforderlich.

Grundsätzlich sind Tiere nur unter Aufsicht für Kinder zugänglich.

Die Aufenthaltsräume der Tiere sollten regelmäßig intensiv gelüftet und täglich feucht gewischt werden, denn Staub- und Geruchsbelästigungen müssen vermieden werden.

Folgende Räume sind für das Tier nicht zugänglich:

- Schlaf- und Ruheräume der Kinder
- Küche
- Esszimmer
- Turnraum

Reinigungsutensilien werden im Hygieneraum gelagert. Das Lager des Tieres, aber auch Decken, Polstermöbel und Teppiche der gesamten Einrichtung werden regelmäßig abgesaugt und gereinigt.



Wichtige Aspekte der Tierhygiene sind unter anderem:

- saubere und desinfizierbare Lagerplätze, Körbe sowie Decken, Spielzeuge etc.,
- saubere Futter- und Trinkwassergefäße sowie
- regelmäßige Reinigung und Lüftung des Aufenthaltsbereiches der Tiere.

Die Betreuung, Fütterung, Fürsorge und Zuwendung für die Tiere ist regelmäßig zu gewährleisten. Zur Fütterung wird auf rohes Fleisch verzichtet werden, um eine Kontamination mit Krankheitserregern über das Fleisch zu verhindern. Tierfutter wird separat gelagert werden.

Die wichtigste Ursache für die Übertragung von Infektionen, ist insbesondere bei Kindern, das fehlende oder ungenügende Waschen der Hände nach dem indirekten oder direkten Kontakt mit Tieren oder deren Umwelt.

Nach jedem Tierkontakt muss eine gründliche Händewaschung mit Seife erfolgen. Es ist darauf zu achten, dass Kinder keinen Gesichts- und Lippenkontakt zu Tieren haben und ihre Hände nicht in den Mund nehmen oder sich an die Augen fassen. Der Umgang von Kindern mit Tieren wird angeleitet und beaufsichtigt.

Alle Sorgeberechtigten, der zu betreuenden Kinder sind über eine Tierhaltung in der Einrichtung informiert und entscheiden darüber, ob ihr Kind Kontakt zum Tier haben darf oder nicht.

Quelle: Landeszentrum Gesundheit NRW, Ergänzungen zum Rahmenhygieneplan „Anforderung an eine Tierhaltung in Gemeinschaftseinrichtungen“

7 Haftpflichtversicherung

Im Rahmen der Kindergartenzeit sind sowohl das Tier, als auch die Kinder und das Personal über die Haftpflichtversicherung der Kita versichert.

Sie beinhaltet alle Haftpflichtansprüche privatrechtlichen Inhalts, die sich aus dem Einsatz eines Hundes in der Kita ergeben könnten. Voraussetzung hierfür ist, dass der Hund entsprechend ausgebildet ist.

8 Einverständnis

Bevor die Einsätze in der Kita beginnen können, wird eine Einverständniserklärung der Sorgeberechtigten für Ihr Kind eingeholt. Sollte dies mit Einschränkungen oder gar nicht erteilt werden, wird der Kontakt zum Tier entsprechend eingestellt.

Gleiches gilt für das Personal der Einrichtung. Auch hier wird nach einer entsprechenden Informations- und Einarbeitungszeit eine Einwilligungserklärung eingeholt.

Einschränkungen für den Kontakt könnten sein:

- Allergien
- Infektionen
- Angst vor Hunden
- Religiöse Überzeugungen
- Aggressives Verhalten oder konstant grenzüberschreitendes Verhalten der Kinder
- Unsicherheit des Personals



9 Dokumentation

Alle für die Tiergestützte Arbeit und zur Gesundheit des Hundes befinden sich in Kopie zentral im Büro abgeheftet.

Inhalte der Dokumentation:

- Konzept
- Hygieneplanergänzung
- Tierärztliche Dokumente zum Gesundheitszustand des Tieres
 - o Kopie Impfpass
 - o Nachweis Entwurmung
- Weiterbildungsnachweis
- Mitarbeiterbelehrung

Die Einverständniserklärung der Sorgeberechtigten wird bei den Unterlagen des Kindes aufbewahrt.

Quellenverzeichnis

- LVR – Landesjugendamt Rheinland und LWL – Landesjugendamt Westfalen Lippe
„Empfehlung zur Erstellung einer inklusionspädagogischen Konzeption“
[201022-empfehlung-an-alle-denken-inklusionspaedagogische-konzeption.pdf \(lwl-landesjugendamt.de\)](https://www.lwl-landesjugendamt.de/201022-empfehlung-an-alle-denken-inklusionspaedagogische-konzeption.pdf)